Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **50 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 8
Basel, 20. Februar 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 8
Bâle, 20 février 1941

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfzigster Jahrgang
Cinquantième année

Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts.; réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.
ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.–, trois mois fr. 4.–, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Der variable Zinsfuss

Die bundesrätliche Verordnung über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen vom 22. Oktober 1940 war bekanntlich nicht nur als eine reine Formsache zur Verlängerung der auf Ende 1940 ausser Kraft tretenden Notverordnung vom November 1939 gedacht, sondern sollte den rechtlichen Schutz zugunsten der Hotellerie auf eine breitere Basis stellen und den bedrängten Betrieben das Durchhalten während der Kriegszeit erleichtern. Als ein Novum ganz besonderer Art wurde von den Promotoren der Oktober-Verordnung die Einführung des sogenannten variablen Zinsfusses gepriesen. Wie dem vorzüglichen Kommentar zum Gesetzestext von a. Bundesrichter Dr. C. Jaeger*), auf nen wir bereits verwiesen haben, zu entdehmen ist, kam man auf die vom Betriebsergebnis abhängige Verzinsung aus der Erfahrungstatsache heraus, dass der notleidenden Hotellerie mit einer einfachen Verlängerung der Stundung für Kapitalzinsen nicht geholfen sei. Diese „Hilfe" erwies sich in ihrer schlussendlichen Auswirkung als sehr fraglich, da die aufgetürmten Zinsen den Schuldenberg so erhöhten, dass an eine Abzahlung gar nicht mehr gedacht werden konnte, nachdem schon die Erfüllung der laufenden Zinsverpflichtungen immer schwieriger oder gar verunmöglicht wurde. Die neue Verordnung soll also der weiteren Schuldenanhäufung vorbeugen und der ganz besonders ausgeprägten Konjunkturempfindlichkeit der Hotelunternehmen dadurch Rechnung tragen, dass die Verzinsung der Ertragsfähigkeit angepasst wird, da ja der Hotelier auf die zeitbedingten Frequenzschwankungen selbst keinen Einfluss hat.

Auf diese erstmals gesetzlich verankerte variable Verzinsung setzte mancher Betriebsinhaber grosse Hoffnungen, denen allerdings ein erheblicher Dämpfer aufgesetzt wurde, da die Gewährung der vom Betriebsergebnis abhängigen Verzinsung von allerhand Voraussetzungen abhängig ist und mancherlei strenge Bedingungen erfüllt sein müssen, bevor sich der Hotelier am Ziele seiner Wünsche sieht. Umsomehr rechtfertigt es sich, den einschlägigen Abschnitt der Verordnung einer näheren Betrachtung zu unterziehen, damit sich unsere Mitglieder dieses Hilfsmittels dann bedienen, wenn es die Umstände ermöglichen. Wir folgen dabei dem vorerwähnten Kommentar Jaeger.

Dauer und Umfang der Massnahme

Der variable Zinsfuss tritt an die Stelle einer Stundung der erst in Zukunft fällig werdenden Kapitalzinse und kann sich auf die bis Ende 1941 laufenden Zinse erstrecken. Da aber auch eine rückwirkende Bewilligung vorgesehen ist und zwar für die seit 1. September 1939 laufenden und noch nicht bezahlten Zinse, so vermag sich die Wirkung des veränderlichen Zinses praktisch auf eine Zeitdauer von mehr als zwei Jahren zu erstrecken.

Die Voraussetzungen

Die Voraussetzungen für die Bewilligung sind erheblich strenger als im Falle einer blossen Stundung. Neben den in den allgemeinen Bestimmungen genannten Voraussetzungen, wonach die Notlage auf die Wirtschaftskrise zurückgehen muss, die Erfüllung der Verbindlichkeiten ohne eigenes Verschulden nicht mehr möglich ist und der Petent der Hilfe würdig erscheint, muss der Gesuchsteller glaubhaft machen, dass die Betriebseinnahmen wegen der Krise und ihren Folgen derart gesunken sind, dass sie nach Abzug der ordentlichen Betriebsausgaben eine vertragsmässige Verzinsung nicht mehr ermöglichen. Eine unter der vertraglichen Vereinbarung liegende Verzinsung kommt im weiteren auch dann erst in Frage, wenn zur Bezahlung der Zinsen keine anderen verfügbaren Mittel mehr vorhanden sind, also Einnahmen, die nicht aus dem Betriebe direkt stammen. Der Kommentator erachtet diese Klausel als selbstverständlich. Sie mag es vom juristischen Standpunkt aus sein, weniger selbstverständlich ist sie für den Mann der Praxis. Vor allem ist zu bedenken, dass damit der Inhaber des Einzelunternehmens im Vergleich zum Hotelier, dessen Unternehmen als Aktiengesellschaft organisiert ist, wesentlich schlechter gestellt wird, obwohl in den Besitzverhältnissen nur ein juristischer, praktisch aber kaum ein Unterschied besteht. Beim Aktiengesellschafts-Hotel müssen Gläubiger und Bewilligungsbehörde ausschliesslich auf das Betriebsergebnis abstellen. Beim Einzelinhaber aber hebt zuerst ein hochnotpeinliches Verhör darüber an, ob nicht irgendwelche andere Einnahmequellen bestehen, auf die Hand gelegt werden kann, selbst wenn sie mit dem Hotelbetrieb nicht das Geringste zu tun haben. Der Hotelier, der nichts unversucht lässt, um die Ungunst der Zeit zu überhauen und der sich durch irgendwelche zusätzliche Nebenarbeit auf wirtschaftlichem, amtlichem oder militärischem Gebiet eine bescheidene Bareinnahme zu sichern versucht, damit er besser den Unterhalt für seine Familie bestreiten kann, wird durch die vorzitierte Bedingung in seinem Vorhaben entmutigt. Er riskiert, dass seine verdoppelte Anstrengung, sich mit seiner Familie durchzuschlagen, auf paradoxe Weise, nämlich mit der Weigerung der Gewährung des variablen Zinsfusses unter Hinweis auf die noch „anderweitig verfügbaren Mittel" quittiert wird. Das Bestreben des Gesetzgebers, den Gläubiger zu schützen, in allen Ehren, aber mit der Generalklausel, dass keine andern verfügbaren Mittel mehr vorhanden sein dürfen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen für den gleitenden Zins erfüllt sein sollen, wird der Wille zur Selbsthilfe nicht gerade gestählt. Am Wortlaut der Verordnung lässt sich freilich heute nicht mehr rütteln, aber es lag uns doch daran, bei dieser Gelegenheit auch einmal die Kehrseite der Medaille vorzuzeigen.

Endlich kann die Wohltat des veränderlichen Zinsfusses auch nur Betrieben zugute kommen, welche unter normalen Verhältnissen als lebensfähig erscheinen. Es liegt durchaus im Interesse des Gewerbes selbst, wenn durch staatliche Massnahmen keine Unternehmen weiterhin künstlich gefristet werden, die schon vor Eintritt der Krise für eine endgültige Liquidation reif waren.

Bedingungen für die Bewilligung

Um das abnormale Absinken der Betriebseinnahmen und das Fehlen zusätzlicher Mittel zu belegen, muss der Petent sich über eine Buchführung ausweisen, die über seine Vermögensverhältnisse und die Betriebseinnahmen sowie -ausgaben der letzten zwei Jahre zuverlässige Auskunft gibt. Er darf während dieser Zeit auch keine übermässigen Privatbezüge für sich und seine Familie gemacht haben und muss darüber hinaus noch hinreichende Gewähr für eine sachgemässe Führung des Betriebes bieten.

Eingeschränkte Verfügungsfähigkeit

Wir sehen also, dass — wie der Kommentator übrigens selbst feststellt — die Anforderungen an die Bewilligung der variablen Verzinsung sehr hoch gespannt sind. Dazu kommen noch besondere Kautelen gegen ein missbräuchliches Verhalten des Schuldners. Der Schuldner ist während der Dauer der variablen Verzinsung der Kontrolle der Hoteltreuhandgesellschaft unterstellt, die im Einverständnis mit ihm, allenfalls sogar entgegen seinen Anträgen, diejenigen Beträge zum Vorneherein für eine Betriebsperiode festsetzt, die für den ordentlichen Unterhalt der Gebäude und des Mobiliars und für Neuanschaffungen, sowie als Entschädigung für die Betriebsführung aus den eingehenden Einnahmen bezogen werden dürfen.

Der Betriebsinhaber ist also weitgehend in seiner Dispositionsfähigkeit eingeschränkt. Damit erwächst der Kontrollstelle, der ein so erhebliches Mitspracherecht in Betriebsangelegenheiten eingeräumt ist, die sicher nicht immer leichte Aufgabe, die Interessen des Betriebes gegen diejenigen der Gläubiger sorgfältigst abzuwägen. Es bedarf ihrerseits gründlichster Vertrautheit mit den in jedem einzelnen Fall vorliegenden Verhältnissen, um nicht in eine mehr schematische Erledigung zu verfallen oder punkto vermeintlicher oder tatsächlicher Gläubigerinteressen päpstlicher zu werden als der Papst.

Feststellung und Verteilung des Reinertrags

In den Aufgabenkreis der SHTG fällt auch die Feststellung des zur Verteilung kommenden Reinertrages. Dies ist weit mehr eine rechnerische Angelegenheit, während die Beurteilung von Betriebsangelegenheiten wieder eher eine Frage des Ermessens ist. Gesetzlich ist die Kontrollstelle gehalten, die Jahresrechnung, die spätestens zwei Monate nach Schluss des Berichtsjahres vorliegen muss, daraufhin zu prüfen, ob ihre Weisungen betr. die Ausgaben beachtet und auch im übrigen keine den Vorschriften widersprechenden Handlungen oder Transaktionen vorgenommen worden sind. Alsdann stellt sie den Reinertrag fest, der zur Verteilung an die Gläubiger verfügbar ist und legt hierüber einen Verteilungsplan auf.

Die variable Verzinsung erstreckt sich auf alle Kapitalforderungen ohne Rücksicht auf ihre Pfanddeckung und den Pfandrang. Dagegen haben natürlich die pfandgedeckten vor den ungedeckten und innerhalb der gedeckten wiederum die Forderungen mit besserem Rang den ersten Anspruch auf Zuteilung. Die Herabsetzung des maximal geschuldeten Zinsfusses auf 3,5% dient neben der Entlastung für den Schuldner auch dem Zweck, den nachgehenden Pfandgläubigern wenn irgendwie angängig auch noch eine Verzinsung zuzuhalten.

Freiwillige Vereinbarungen

Nun wird es gar nicht immer notwendig sein, das Verfahren anzurufen und durchzuführen, um zum variablen Zinsfuss zu kommen. Verständnisvolle Gläubiger werden auch auf der Basis der Freiwilligkeit diesem den Verhältnissen am besten entsprechenden Verzinsungsmodus zustimmen. Auch hier kann die Hoteltreuhandgesellschaft gute Dienste leisten, indem sie beim Abschluss solcher Vereinbarungen mithilft. Sie mag das mit umso grösserer Aussicht auf Erfolg tun, als sie weniger bereitwillige Verhandlungspartner entsprechend eindringlich daran erinnern kann, dass der Schuldner immer noch die Möglichkeit hat, den durch die Verordnung gewiesenen Weg zu beschreiten.

Das gesetzliche Novum des variablen Zinses soll auf alle Fälle nicht nur ein juristisches Schaustück darstellen, das bei passender Gelegenheit der staunenden Menge gezeigt wird. Es muss vielmehr zu einem in der Praxis möglichst oft angewandten Hilfsmittel werden, das berufen ist, dem geplagten Betriebsinhaber seine Zinsenlast etwas abzunehmen, aber auch die Durchhalteaktion wirksam zu gestalten, so dass der Schuldner nicht einfach vom Regen in die Traufe gerät.

An den Betrieben, auf welche die Voraussetzungen zutreffen, ist es, von dieser Hilfsmassnahme vermehrt Gebrauch zu machen, während die Kontrollstelle die Institution des variablen Zinsfusses zu einem wirklichen Segen für die Hotellerie gestalten kann, wenn sie die etwas starr anmutenden Gesetzesparagraphen durch sinn- und verständnisvolle Anwendung zu gedeihlichem Leben erweckt.

*) Schutzmassnahmen für die Hotel- und die Stickereiindustrie. Mit einer Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von Dr. C. Jaeger. Orell Füssli Verlag, Zürich 1941.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: **Verwertung von Urheberrechten — Umschau — Auslandsgäste und Wehrsteuer — Trinkgeldkommission — Unlautere Zeitungsreklame.** Seite 3: **Wie ist der Kreis der Hotelgäste zu erweitern? — Lebensmittelrationierung im März — Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen.** Seite 4: **Aus den Verbänden — Totentafel.**

Fremdenverkehr und Wissenschaft

Kürzlich hat Dr. W. Hunziker vom Schweizer Fremdenverkehrsverband vor der wirtschaftswissenschaftlichen Studentenschaft der Universität Zürich ein Referat erstattet, dem das Thema: Fremdenverkehr und Fremdenverkehrslehre in zeitgemässer Betrachtung zugrunde lag. Die Ausführungen verdienen nicht nur unter der akademischen Jugend, sondern auch in touristischen Kreisen, ja in der gesamten Öffentlichkeit Widerhall zu finden.

Wir hören zwar den Einwand, die heutige Zeit vertrage sich schlecht mit blossen Spekulationen und akademischem Gedankenspiel. Sie stehe unter dem Imperativ des Handelns. Es ist der alte Gegensatz zwischen Theorie und Praxis, der sich da meldet — ohne zu bedenken, dass Zeiten der Krise und Not je und je zur Rechenschaft und zum Nachdenken über bisheriges Handeln herausgefordert haben. Denn nur ernstes Besinnen auf die Ursachen der heutigen Not, erst das kritische Eingehen in alle Zusammenhänge, legt die Grundlagen für eine lebensnahe vorurteilsfreie Betrachtung der Dinge frei. Diese Gesamtschau aber, Theorie geheissen, stellt sich nicht in Opposition zum praktischen Leben, sondern befruchtet es, dient ihm. Der verstorbene Zürcher Staatsrechtslehrer Fleiner hat dafür das treffende Wort geprägt: „Es gibt nichts Praktischeres als die Theorie".

Der Referent begreift den Fremdenverkehr als einen Gesamtzusammenhang, der sich auf eigenen Grundlagen aufbaut: dem Reise- und Ferienbedürfnis einerseits und den dafür geschaffenen Institutionen (Hotellerie, Verkehrsmittel usw.) andererseits. Der Wirklichkeit des touristischen Geschehens wird man aber nur dann gerecht, wenn man den Fremdenverkehr als einen

Komplex von Funktionen auffasst, die das gesamte gesellschaftliche Leben durchdringen. Anders gewandt: die wirtschaftliche Betrachtungsweise vermag das Wesen des Fremdenverkehrs nicht abschliessend klarzustellen. Sie ist wohl sein naheliegender, für das individuelle Schicksal der Berufsangehörigen vollgültiger Ausdruck, aber doch nur ein Teil dessen, was den Fremdenverkehr in seinem historischen Werden und seiner heutigen Geltung ausmacht.

Eine solche Funktionenlehre wird deshalb den Fremdenverkehr — gebend und nehmend — zeigen in seiner Ausstrahlung auf folgende Faktoren:

1. Volksgesundheit. Hier wird an die seit frühester geschichtlicher Zeit vom Fremdenverkehr übernommene Aufgabe angeknüpft, der Heilung zu dienen. Heilbäder, in neuerer Zeit die Sanatorien, werden durch den Fremdenverkehr zugänglich gemacht, wie sie ihn andererseits wiederum bedingen. Unser Land erscheint durch die Kunst seiner Ärzte wie durch die günstigen Standortsfaktoren (Höhenklima) geradezu prädestiniert, nicht nur dem eigenen Volke, sondern auch unseren ausländischen Gästen Heilung und Erholung zu bieten. Noch sind lange nicht alle Möglichkeiten auf dem Gebiete der Balneologie und der Klimatotherapie ausgeschöpft, was eine engere Zusammenarbeit zwischen Fremdenverkehr und Medizin nahegelegt.

An Stelle des reinen Naturgenusses ist immer mächtiger die körperliche Betätigung, der Sport, zum Motiv des Fremdenverkehrs geworden. Auch hier bietet die Schweiz optimale Voraussetzungen, es sei nur an Alpinismus und Skisport erinnert.

2. Technik. Deren Einfluss auf den Fremdenverkehr bedarf keiner Erläuterung: der heutige Fremdenverkehr beruht in seinem technischen Ablauf unmittelbar auf den modernen Verkehrswegen und -mitteln. Nicht weniger bedeutungsvoll ist die technische Ausstattung des Aufenthaltes, der Komfort. Andererseits hat aber auch der Fremdenverkehr bestimmend auf die Verkehrstechnik eingewirkt: unter den davon ausgehenden Impulsen wurden Bergbahnen gebaut, Passtrassen verbessert, Skilifts erstellt.

3. Kultur. Die Kultur brachte den Fremdenverkehr zum Erblühen, Dichter haben die Scheu des Menschen vor den Bergen überwunden und damit die Tore der Schweiz dem Strom der Touristen geöffnet. Künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen, Bildungs- und Erziehungsstätten fahren fort, Menschen aus nah und fern anzuziehen, d. h. Fremdenverkehr zu bewirken. Die Schulen und Institute unseres Landes gehören zu seinen aktivsten Zentren.

4. Soziale Frage. Der Fremdenverkehr ist zur tätigen Mitarbeit am sozialen Ausgleich aufgerufen. Seine Mission heisst: möglichst breiten Volkskreisen Freude und Erholung in der Natur zu bieten und damit dem Lande die Arbeitskraft, sein grösstes volkswirtschaftliches Kapital, gesund zu erhalten. Diese Erkenntnis hat im Ausland Bewegungen allergrössten Ausmasses entstehen lassen (Kraft durch Freude, Dopolavoro). Für unsere Verhältnisse brachte die „Schweizer Reisekasse" eine bodenständige, unserem Volkscharakter angepasste Lösung.

5. Politik. Es hiesse die Augen vor der Wirklichkeit verschliessen, wollte man nicht einsehen, dass sogar der Fremdenverkehr „von der Parteien Gunst und Hass" beeinflusst wird. Die starke Belebung des Reisens zwischen Deutschland und Italien in den letzten Jahren war durch die Achsenfreundschaft, also aussenpolitisch, bedingt. Andererseits ist die schweizerische Neutralität Lebenselement für unseren ausländischen Touristenverkehr.

6. Wirtschaft. Der Fremdenverkehr als rein wirtschaftliche Erscheinung bildet Gegenstand einer stets anwachsenden Literatur. Zwei Ereignisse haben hier grundlegend neue Probleme aufgeworfen: der Untergang der internationalen Freizügigkeit mit dem Aufkommen des zwischenstaatlichen Verrechnungsverkehrs (Clearing) einerseits, die unter dem Druck steigender Not sich stets ausbreitende staatliche Intervention andererseits. Die Berechtigung staatlicher Hilfe setzt den Nachweis voraus, dass der Fremdenverkehr ein lebensnotwendiger Bestandteil unserer Volkswirtschaft darstellt: als Arbeitgeber, insbesondere für unsere Bergbevölkerung, als Devisenbringer, als unerlässliches Instrument für die Gesunderhaltung unseres Volkes usw.

Aus diesen wenigen Andeutungen erhellt, dass hier keine weltfremde Dogmatik getrieben, sondern die bisherige Teilbetrachtung des Fremdenverkehrs zum Gesamtüberblick ausgeweitet und damit touristische Theorie wahrhaft zu Ende gedacht wird. Aus diesem umfassenden Verstehen heraus erfährt nicht nur die Fremdenverkehrsarbeit reiche Befruchtung, sondern es schafft zugleich die Möglichkeit, fremdenverkehrspolitische Aktionen unter neuen Gesichtspunkten zu begründen.

Der Vortragende hat in seinen Ausführungen — die als Broschüre herausgegeben werden — die Probleme programmatisch gestellt. Sie im einzelnen zu lösen und in ihrer Gesamtheit der Öffentlichkeit nahezubringen, bleibt Anliegen von Forschung und Lehre. Noch ermangeln wir aber in der Schweiz einer Stätte, die sich mit dem gesamten wissenschaftlichen Rüstzeug dieser doppelten Aufgabe widmet. Den Bestrebungen auf Schaffung eines Lehrstuhls für den Fremdenverkehr hat der Schweizer Hotelier-Verein stets volle moralische Unterstützung angedeihen lassen. Sie wurden in den letzten Jahren durch den Schweizerischen Fremdenverkehrsverband weitgehend gefördert und standen an der Universität Bern vor der Verwirklichung, als der Krieg auch hier hemmend eingriff. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade in der heutigen Zeit die wissenschaftliche Erforschung des Fremdenverkehrs und der damit verbundenen Erwerbszweige, insbesondere der Hotellerie, sowie die Schaffung objektiver Unterlagen über deren Bedeutung für Volk und Wirtschaft, das Verständnis von Behörden und Öffentlichkeit gegenüber dem Ringen um touristische Selbstbehauptung mehren dürften. Möge deshalb der neue Vorstoss das Fundament für eine wissenschaftliche Forschungsstätte legen, die Wissenschaft und Praxis, akademische Jugend und touristische Fachleute zu gemeinsamer, konstruktiver Arbeit zusammenführt. K.

Aus dem Bundeshaus

Verwertung von Urheberrechten

Das Bundesgesetz betreffend die Verwertung von Urheberrechten vom 25. September 1940 ist mit dem 15. Februar 1941 in Kraft getreten. Es bestimmt, dass die öffentliche Aufführung von musikalischen Werken mit oder ohne Text, die durch das Urheberrecht geschützt sind, nur mit Bewilligung der vom Bundesrat bezeichneten Behörde gestattet ist. Als Entgelt für die Erlaubnis zur öffentlichen Aufführung darf die vom Bundesrat damit beauftragte Verwertungsgesellschaft nur die in einem veröffentlichten und von einer amtlich eingesetzten Schiedskommission genehmigten Tarif vorgesehenen Entschädigungen verlangen. Damit wird der willkürlichen Festsetzung dieser Entschädigungen oder der Überforderung der Abnehmer ein Riegel gestossen. Dazu kommt, dass gemäss der Vollziehungsverordnung zum Gesetz die Verwertungsgesellschaft bei der Aufstellung der Tarife die Vorschläge der hauptsächlichsten Organisationen der Veranstalter von Aufführungen, insbesondere betreffend die Schaffung bestimmter Tarifabstufungen, einzuholen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen hat.

Die Schiedskommission wird gebildet aus je 16 Vertretern der Urheber und der Veranstalter von Aufführungen und steht unter dem Vorsitz eines neutralen Obmannes. In ihre Kompetenz fallen die Genehmigung der vorgesehenen Tarife und die Erstattung von Gutachten, wobei ihre Entscheide über die Tarife endgültig sind. Die Mitglieder der Schiedskommission werden vom eidg. Justiz- und Polizeidepartement nach Einholung unverbindlicher Doppelvorschläge der hauptsächlichsten Organisation ernannt. Da die Hotellerie an der künftigen Regelung der Urheberrechts-Verwertung, wie vor allem auch an der Gestaltung der Tarife sehr erheblich interessiert ist, wird unser Verein das Begehren stellen, in angemessener Weise in der vorgesehenen Schiedskommission vertreten zu sein.

Neuklassifikation der Ortschaften in der Lohnersatzordnung

Das Verzeichnis der Ortschaften und deren Einreihung nach ländlichen, halbstädtischen und städtischen Verhältnissen, wie es bisher Geltung hatte, ist durch ein neues von der Eidg. Finanzverwaltung im Januar 1941 aufgestelltes Ortschaftenverzeichnis ersetzt worden. Die Lohn- und Verdienstausfallentschädigungen sind rückwirkend ab 1. Januar 1941 gemäss dem neuen Verzeichnis zu berechnen.

Wehrmänner, die nach Massgabe der auf den 1. Januar 1941 in Kraft getretenen Bestimmungen der abgeänderten Lohn- und Verdienstersatzordnung Anspruch auf Haushaltungsentschädigungen, Betriebsbeihilfen oder Kinderzulagen haben und die auf Grund des bis 31. Dezember 1940 geltenden Ortschaftenverzeichnisses höhere Entschädigungen bezogen hatten, können den Differenzbetrag, der sich aus der Anwendung des neuen gegenüber dem alten Verzeichnis ergibt, bei der zuständigen Ausgleichskasse nachfordern, falls sie in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1941 Aktivdienst leisten. Nachforderungen sind jeweils längstens binnen 30 Tagen nach der Entlassung bei der Ausgleichskasse geltend zu machen.

Umschau

Auslandsgäste und Wehrsteuer

Die Redaktion der „Schweizer Hotel-Revue" hat sich in der letzten Nummer der ebenso notwendigen wie unpopulären Aufgabe unterzogen, dem geplagten Steuerzahler Wesen und technische Ausgestaltung der Wehrsteuer nahezubringen. Den ausführlichen Darlegungen sei eine kurze Ergänzung beigefügt, welche die Steuererleichterung für Auslandsgäste zum Gegenstand hat.

Wir erinnern uns, dass bereits bei der eidg. Krisenabgabe, in neuester Zeit beim Wehropfer, der Sonderstellung unserer ausländischen Gäste Rechnung getragen wurde. Es geschah in der Weise, dass die Steuerveranlagung nicht anhand des Einkommens bezw. Vermögensbesitzes, sondern auf Grund des Aufwands erfolgte. An die Stelle der Abgabe vom Einkommen und Vermögen tritt eine Pauschalzahlung, die nicht nur eine steuerliche Erleichterung bringt, sondern auch das steuertechnische Verfahren vereinfacht und langwierige Auseinandersetzungen mit dem Fiskus vermeidet.

Der Initiative des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes und der Einsicht von Seiten der Eidg. Steuerverwaltung ist es zu verdanken, dass die Steuererleichterung für Auslandsgäste auch im Bundesratsbeschluss über die Erhebung einer Wehrsteuer vom 9. Dezember 1940 Aufnahme fand. Art. 18 des Beschlusses sieht vor, dass für Personen, die sich in der Schweiz nur zu Erholungszwecken — und zwar länger als sechs Monate — aufhalten, an Stelle der Steuer vom Einkommen und der Ergänzungssteuer vom Vermögen eine Pauschalsteuer tritt.

Das Eidg. Finanz- und Zolldepartement wird dafür die notwendigen Vorschriften erlassen. Da die Veranlagung der Wehrsteuer nicht vor dem zweiten Halbjahr 1941 beginnt, steht die entsprechende Verfügung auch erst auf jenen Zeitpunkt in Aussicht. Sie wird sich aber, der von der Eidg. Steuerverwaltung erhaltenen Auskunft zufolge, eng an die analogen Bestimmungen der Krisenabgabe halten, die am 11. April 1934 erlassen wurden.

Für die keinen eigenen Haushalt führenden Abgabepflichtigen, also für die Hotelgäste, fiel damals als Mindestaufwand für die Berechnung der Pauschalabgabe in Betracht, das 1,6fache des Pensionspreises. Damit hatte der Gesetzgeber zugleich das zahlenmässige Verhältnis zwischen reinem Pensionspreis und den sog. Nebenkosten definiert; ein Unterfangen, dem die Praxis angesichts der stark abweichenden individuellen Bedürfnisse nie mit mathematischer Genauigkeit wird genugtun können.

Für heute sei es jedoch mit dem grundsätzlichen Hinweis auf die Erleichterung der Wehrsteuererhebung für Hotelgäste getan. Die technische Durchführung bleibt einer späteren Betrachtung vorbehalten. K.

Wie soll die Warenumsatzsteuer erhoben werden?

Die Detailhandelskommission des Schweiz. Gewerbeverbandes befasste sich kürzlich mit der Frage der Erhebung der Warenumsatzsteuer. Nach Prüfung der verschiedenen Steuererhebungs-Systeme stellte die Kommission fest, dass aus finanzpolitischen wie wirtschaftspolitischen Erwägungen die Erhebung einer Umsatzsteuer bei den Lieferanten der letzten Wiederverkäufer des Detailhandels die grössten Vorteile bietet. Die Kommission schliesst sich also der von der Delegiertenversammlung des Gewerbeverbandes eingenommenen Stellungsnahme an.

Auch die Hotellerie hat sich, seit das Projekt einer Warenumsatzsteuer zur Diskussion stand, mit dem Problem der Veranlagung eingehend auseinandergesetzt. Es wurde an dieser Stelle wiederholt auf die fiskalischen und wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten einer Steuererhebung beim Hotelunternehmen selbst hingewiesen. Von behördlicher Seite sind uns dann in Vorbesprechungen gewisse Zusicherungen gemacht worden, wonach die Hotellieferanten und nicht die Warenbezüger zur Steuerzahlung vorgesehen werden.

Auf alle Fälle ist das Problem des anzuwendenden Steuersystemes von grösster Wichtigkeit und zwar ebenso sehr wegen der Erträgnisse, als auch wegen der praktischen Auswirkung auf Handel und Wandel. Es ist nicht gleichgültig, ob die Erhebung bei einer beschränkten Zahl von Firmen oder bei Tausenden von Kleinhandelsbetrieben erfolgt, da im ersteren Falle der Steuerapparat erheblich einfacher gestaltet werden kann und zudem auch weniger Kosten verursacht. Der Gewerbeverband gibt im weiteren zu bedenken, dass die Betriebe, bei welchen die Steuer erhoben werden soll, in der grossen Mehrzahl über eine gute kaufmännische Organisation und eine einwandfreie Buchhaltung verfügen, weshalb sich die unerlässlichen Kontrollen ohne Schwierigkeiten durchführen lassen. Ausserdem dürfte bei diesen Betrieben, die in der Regel finanzkräftig sind, der Einzug der Steuer die geringsten Kosten verursachen und die grösste Sicherheit bieten. Kein anderes Umsatzsteuersystem kann diese Vorteile aufweisen und da die Steuer nur einmal auf dem Warenumsatz erhoben werden soll, liegt es im Interesse des Fiskus wie der Volkswirtschaft, dass man sie dort erhebt, wo dies am billigsten geschehen kann und wo sich die geringsten Nachteile zeigen. Es ist ausserdem darauf hinzuweisen, dass in den meisten Ländern, die eine Umsatzsteuer erheben, aus praktischen Erwägungen von der Erhebung einer solchen Steuer bei den Kleinhandelsbetrieben Umgang genommen wird.

Trinkgeldkommission

Montag, den 10. Februar 1941, tagte in Bern unter dem Vorsitz von Herrn Oberrichter Oberst Blumenstein die Aufsichtskommission für das Trinkgeldwesen. Anwesend waren die weiteren Mitglieder der Kommission, nämlich die Herren R. Bieri, Interlaken, Dr. Riesen, Basel, R. Baumann, Luzern, W. Salzmann, Lausanne, und A. Haller, Buchhalter von der Union Helvetia, in Luzern. Der Schweizerische Writeverein war ad audiendum ebenfalls eingeladen und durch Herrn Dr. Brückmann, Zürich, vertreten.

Die Kommission befasste sich mit drei Haupttraktanden, nämlich:

1. Kassabericht der Kontrollstelle. Die Bilanz 1940 schliesst mit einem Passivsaldo von Fr. 3326.11 ab. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass zwei Hauptposten der Rechnung, nämlich Guthaben des Schweizer Hotelier-Vereins und der Union Helvetia im Betrag von Fr. 12699.99 unter den Passiven figurieren. Es handelt sich hier um die seinerzeit geleisteten Betriebsvorschüsse der beiden Verbände. Ohne Berücksichtigung dieser beiden Passivposten würde zufolge Einsparung des neutralen Kontrolleurs und verschiedener anderer Spesen die Rechnung wesentlich günstiger abschliessen. Vorderhand kann die Kontrollstelle und die Aufsichtskommission ohne weitere Zuschüsse der Verbände auskommen.

2. Neuordnung der Allgemeinverbindlichkeit der Trinkgeldordnung. In dieser Frage sind Revisionsverhandlungen im Gang, welche zur Hauptsache von den Vertragsparteien behandelt werden müssen. Die Union Helvetia ist der Ansicht, dass sie mit der Revision der Trinkgeldordnung trotz der Ungunst der Zeit nicht mehr länger zuwarten könne.

Einzelne Postulate dürften unbestritten sein. Sie betreffen vor allem die Kompetenzen und das Unterstellungsverfahren, die neu geordnet werden müssen. In der Kommission bestand darüber Einigkeit, doch will man die Verhandlungen zwischen den Parteien, welche nächste Woche beginnen, noch abwarten. Ein revidierter Vertrag muss natürlich auch noch einer Delegiertenversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins zur Genehmigung vorgelegt werden.

3. Einzelfälle. Hier handelt es sich hauptsächlich um grundsätzliche Verteilungsfragen in einzelnen Betrieben. Die Vielfältigkeit der Hotellerie kommt hier so recht zur Geltung. Fast in jedem Betrieb bestehen Einzelfälle, wo man sich fragen muss, inwieweit einzelne Angestellte oder auch Angehörige des Betriebes am Trinkgeld beteiligt werden können. R.

†

Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Frau

Wwe. Anna Brunner-Breitinger

Hotel du Pont, Interlaken-Unterseen

am 12. Februar nach längerem Leiden, doch unerwartet rasch, im Alter von 69 Jahren entschlafen ist.

Wir bitten Sie, dem verstorbenen Mitglied ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Aus dem Bundesgericht

Unlautere Zeitungsreklame

Das Obligationenrecht umschreibt in Art. 48 den unlauteren Wettbewerb: „Wer durch unwahre Auskündigung oder andere Treu und Glauben verletzende Veranstaltungen in seiner Geschäftskundschaft beeinträchtigt oder in deren Besitz bedroht wird, kann die Einstellung dieses Geschäftsgebarens und im Falle des Verschuldens Ersatz des Schadens verlangen." Unter diese Bestimmung fällt nicht selten die Zeitungsreklame, die sich nicht damit begnügt, die eigene Ware zu empfehlen, sondern auch einem Konkurrenten eines auswischen will.

In Zeitungsinseraten der deutschen Schweiz wurde ein Heilbad in Gersau empfohlen als „das einzige in jeder Beziehung einwandfreie, nach eigenem Verfahren verbesserte, echte elektrische Natur-Lohtanninbad". Der Inhaber einer ähnlichen Heilanstalt in Brunnen sah sich dadurch benachteiligt und klagte gestützt auf Art. 48 OR. auf Untersagung dieses Geschäftsgebarens und Zuspruch von Fr. 5000.— Schadenersatz. Im Prozesse wurde festgestellt, dass die beiden Bäder auf gleichen Grundlagen beruhen: auf der Wirkung des Wasserdrucks, der Wärme, des elektrischen Stromes und eines Badezusatzes, der beim Beklagten aus natürlicher Fichtenrinde, beim Kläger ausserdem noch aus einem weitern, geheim gehaltenen Stoffe besteht. Das Schwyzer Kantonsgericht sprach dem Kläger Fr. 500.— zu und verband damit das im Gesetze vorgesehene Verbot des schädigenden Geschäftsgebarens.

Das Bundesgericht erblickte im Inserat ebenfalls einen Fall unlauteren Wettbewerbes, begangen durch den Gebrauch des Wortes „einzig". Der Expertise zufolge sind die Bäder beider Parteien nach Einrichtung und Verfahren wissenschaftlichen Grundsätzen gemäss, und der Beklagte durfte deshalb sein Institut ohne weiteres als einwandfrei anpreisen. Da er es aber das „einzige einwandfreie" Bad seiner Art nannte, erweckte er damit im Zeitungsleser den Eindruck, andere Bäder dieser Art seien nicht einwandfrei, was den Tatsachen nicht entspricht. Der Beklagte kann auch nicht geltend machen, der Wortlaut des in den Zeitungen der welschen Schweiz erschienenen Inserates beseitige diese Gefahr einer Irreführung, denn dem Leser der in deutschschweizerischen Zeitungen veröffentlichten Inserate kommt der Wortlaut der französischen Übersetzung nicht zu Gesicht.

Ein weiterer Einwand des Beklagten ging davon aus, dass das Heilbad des Klägers anspruchsvoller eingerichtet und daher wesentlich teurer sei. Er führte aus, die beiden Bäder hätten eine ganz verschiedene Kundschaft, somit seien die Parteien nicht Konkurrenten, was den Tatbestand des unlautern Wettbewerbs ausschliesse. Damit wird übersehen, dass es in schweizerischen Verhältnissen eine Mittelklasse gibt, die sich beim Aufsuchen einer Kuranstalt nicht unbedingt von der Preislage bestimmen lassen wird. Zwischen den beiden Bädern besteht das Verhältnis der Konkurrenz, weshalb Art. 48 OR. zutrifft.

Dem Beklagten wurde die fernere Verwendung des Ausdruckes „einzig" in seinen Inseraten untersagt, ebenso gewisse schriftliche und mündliche Äusserungen, die gegen das Bad des Klägers gerichtet waren. Ferner wurden dem Kläger Fr. 500.— Schadenersatz zugesprochen.

Kleine Chronik

Bundesrat Celio informiert sich über die Lage im Bündnerland

Der Vorsteher des Eidg. Post- und Eisenbahndepartements, Bundesrat Celio, unternimmt eine Reise nach Graubünden, um sich persönlich von der wirtschaftlichen Lage dieser Landesgegend und besonders der Eisenbahnen und der Hotellerie zu überzeugen. Vergangenen Samstag begab sich Bundesrat Celio über Klosters und Davos nach St. Moritz, wo eine Konferenz abgehalten wurde, an welcher namentlich der Präsident der Bündner Regierung, zwei weitere Mitglieder des Regierungsrates und verschiedene Vertreter der Verkehrswelt teilnahmen.

BERNDORF
Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert
Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

Aus dem Leserkreis

Wie ist der Kreis der Hotelgäste zu erweitern?

Redaktionelle Anmerkung: Wenn in letzter Zeit die spontanen Zuschriften aus Privatkreisen, die sich mit aktuellen Fragen der Hotellerie auseinandersetzen, erheblich zugenommen haben, so darf dies als ein erfreuliches Zeichen der öffentlichen Anteilnahme am Hotelgewerbe bewertet werden. Unter ihnen sind natürlich jene Meinungsäusserungen am häufigsten, die dem Hotelfachmann allerlei Ratschläge zur Verbesserung des Betriebes oder der Anpassung an die neuzeitlichen Ansprüche des Publikums mit auf den Weg geben. Freilich sind viele dieser Rezepte wohlfeil. Sie bleiben an der Oberfläche hängen oder zeigen, dass die Hotelbetriebswirtschaft für den Verfasser ein Buch mit sieben Siegeln ist. Der Fachmann darf aber an den wohlgemeinten Vorschlägen nicht achtlos vorübergehen, wenn ihre Verwirklichung im Bereich der Möglichkeit liegt oder sie jedenfalls einer Diskussion wert sind. Sie verdienen schon als Stimmungsbarometer über die in der Gästeschar vorhandenen Meinungen die Beachtung der Fachkreise. Aus der Sammlung neuerer Zuschriften wählen wir die nachstehende, weil uns der Verfasser dafür verbürgt, dass er es mit seinen Anregungen Ernst meint und sie aus Interesse am künftigen Wohlergehen der Hotellerie zu Papier gebracht hat. Wir behalten uns vor, auf den einen oder andern Punkt kritisch zurückzukommen, möchten aber einer möglichen Diskussion aus Mitgliederkreisen, die übrigens sehr wünschbar wäre, nicht vorgreifen.

Die Hotellerie ist für die Handelsbilanz der Schweiz von grosser Bedeutung. Daher muss alles versucht werden, die Hotellerie auch während der gegenwärtigen Kriegszeiten dem Lande zu erhalten. Dabei gilt es, die gesunden privatwirtschaftlichen Grundsätze nicht preiszugeben zugunsten eines durch Subventionen künstlich am Leben erhaltenen Betriebes. Im Blick auf dieses Ziel sei daher dem Verfasser gestattet, auf Grund eigener Beobachtungen einige Anregungen zu machen. Für die zukünftige Entwicklung der Hotellerie dürften sie nützlich sein, auch wenn sie vielleicht nicht sofort ohne weiteres die Billigung der Hotelfachmänner finden sollten.

Ferien im Chalet statt im Hotel?

Das Vermieten von Ferienwohnungen, Ferienchalets usw. nimmt bekanntlich immer mehr überhand, eine Erscheinung, die für den Hotelier alles andere als erfreulich ist. Dieser Entwicklung muss im Interesse der Erhaltung unserer Hotellerie unbedingt begegnet werden, und zwar nicht nur mit Zwangsmassnahmen, sondern auch durch eine Umstellung der Hotels.

Woher kommt der Hang zur Ferienwohnung oder zum Chalet? Zwei Gründe sind dafür massgebend:

Fortsetzung auf Seite 4

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Lebensmittelrationierung im März 1941

Aus den Weisungen des Eidg. Kriegsernährungsamtes an die kantonalen Zentralstellen für Kriegswirtschaft entnehmen wir u. a. folgendes:

1. Zuteilungsquoten

Die Zuteilungsquoten pro März betragen für kollektive Haushaltungen:

Zucker	50%
Reis	50%
Teigwaren	40%
Hülsenfrüchte	50%
Hafer/Gerste	40%
Mehl	40%
Mais	40%
Fett/Öl	20%
Speisefett	30%
Butter	60%
Rahm für Spitäler, Sanatorien und Kinderheime	50%
Rahm für alle übrigen kollektiven Haushaltungen	15%
Bäckermargarine	40%

des normalerweise bewilligten Monatsdurchschnittes.

Das Eidg. Kriegsernährungsamt erinnert erneut an folgende wichtige Anordnungen:

Nachbezug unbenützter Bezugsrechte der Vormonate und Vorbezüge sind, abgesehen von ausserordentlichen Fällen wie Saisonbetriebe, Winterversorgung in Alpgebieten usw., ausgeschlossen.

Die Zuteilungsquoten stellen lediglich die oberste Zuteilungsgrenze dar, bei Frequenzrückgang ist entsprechend weniger von den Zentralstellen zuzuteilen. Verarbeitende Betriebe und kollektive Haushaltungen, die ihre Betriebe eingestellt haben, dürfen keine Zuteilung erhalten.

2. Mehlrationierung

a) Erhöhung der Zuteilung von Grossbezüger-Coupons: Zusatzkontingente und Erhöhung der Grundkontingente für Mehl dürfen auf keinen Fall durch die kantonale oder Gemeindestelle bewilligt werden. Alleinzuständig ist die Sektion für Getreideversorgung des Eidg. Kriegsernährungsamtes. Eine zusätzliche Zuteilung von Grossbezüger-Coupons darf somit nur auf Grund der schriftlichen Bewilligung dieser Sektion erfolgen.

b) Grossbezüger-Coupons und Lieferanten-Coupons: Grossbezüger-Coupons dürfen nur an Konsumenten, d. h. kollektive Haushaltungen (Formular F 2) und verarbeitende Betriebe (Formular D 2) sowie die gleichgestellten Selbstbacker (Formular Q) abgegeben werden. Lieferanten-Coupons dürfen nur an Handelsbetriebe im Umtausch gegen eingelöste Rationierungsausweise, keinenfalls an Konsumenten ausgefolgt werden.

c) Selbstbacker: Einzelne kollektive Haushaltungen erhalten als Selbstbacker auf Grund von Formular Q eine Zuteilung, die ihr Kontingent übersteigt. In solchen Einzelfällen wird die Sektion für Getreideversorgung die Mühle ermächtigen, das Mehl ohne Rücksicht auf das Kontingent gegen Grossbezüger-Coupons zu liefern, so lange die kollektive Haushaltung als Selbstbacker diese Coupons bezieht. Im weiteren wird auf das Kreisschreiben der Sektion für Getreideversorgung vom 29. Januar 1941 verwiesen, wonach die kantonalen und Gemeindestellen dafür zu sorgen haben, dass Selbstbacker kein Brot kaufen.

3. Fett-Rationierung

Bei Metzgereibetrieben, die gleichzeitig eine Gaststätte betreiben, ist, um eine Doppelversorgung zu vermeiden, der Verbrauch von Fetten in der eigenen Gastwirtschaft laut Metzgereirapportformular M auf der Kontrollkarte eingetragen und die Zuteilung von Grossbezüger-Coupons „Fett" entsprechend zu reduzieren.

4. Verfügung Nr. 13 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vom 8. Januar 1941 (Einsparung von Lebensmitteln)

a) Erläuterungen: Café complet mit Kartoffeln (geschwellt, in Schale) gilt als Mahlzeit (Nachtessen oder Mittagessen) für welche die Abgabe von frischer Butter als Beigabe im Sinne von Art. 2 der Verfügung Nr. 13 erlaubt ist.

b) Kontrolle: Das Eidg. Kriegsernährungsamt hat festgestellt, dass die Bestimmungen der obengenannten Verfügung nicht überall eingehalten werden. Die kantonalen Zentralstellen für Kriegswirtschaft werden erneut ersucht, die ordnungsgemässe Durchführung zu überwachen. Zu diesem Zwecke sollen nicht nur die Organe der kantonalen und kommunalen Polizei herbeigezogen werden, sondern auch die Organe der Lebensmittel-Kontrolle.

c) Straffälle: In Fällen von Widerhandlungen haben die zuständigen Stellen die Zuteilung von Rationierungsausweisen an die fehlbaren Betriebe sofort zu sperren und nach Überweisung der Akten an das Eidg. Kriegsernährungsamt dessen Entscheid über die Wiederaufnahme der Zuteilung abzuwarten.

5. Abgabe von Rationierungsausweisen für die Anlage von Vorräten

Zuteilungen von Rationierungsausweisen für die Anlage oder Ergänzung von Vorräten an Private, kollektive Haushaltungen, verarbeitende Betriebe und Handelsbetriebe dürfen nicht mehr vorgenommen werden. Das Eidg. Kriegsernährungsamt behält sich die Prüfung ausserordentlicher Fälle vor.

Rationierung der Textilien in kollektiven Haushaltungen

Die Sektion für Textilien des Eidg. Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amtes teilt uns folgendes mit:

Für Wäscheausstattungen für Hotels und kollektive Haushaltungen ist folgende Neuregelung getroffen worden:

Bei der Ausstellung eines Zusatzscheines für Hotelwäsche ist der Bezug in diesen Artikeln in den Jahren 1936/38 festzulegen. Auf dieser Grundlage kann ein Zusatzschein im Ausmass von höchstens 70% des Normalbedarfes bewilligt werden. Der Zusatzschein darf den Bedarf für die nächsten sechs, höchstens aber zehn Monate decken. Wesentliche Verschiebungen in der Zahl der Logiernächte seit den Stichjahren sind zu berücksichtigen.

Verbot von Konfettis, Papierschnitzeln und Papierschlangen

Durch eine Verfügung (Nr. 20) des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über die Sicherstellung der Versorgung von Volk und Heer mit technischen Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ist der Kauf und Verkauf von Konfettis, Papierschnitzeln und Papierschlangen sowie das Werfen dieser Gegenstände auf öffentlichen Strassen und Plätzen und in öffentlichen Lokalen verboten worden.

Die Sektion für Papier und Zellulose des Kriegs-Industrie- und Arbeitsamtes entscheidet im Zweifelsfall, welche Gegenstände unter das Verbot fallen.

Diese Verfügung tritt am 15. Februar 1941 in Kraft. Die Kantone sind mit dem Vollzug der Verfügung beauftragt.

Die Kosten der Lebenshaltung

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende Januar 1941 mit 162,9 (Juni 1914 = 100) um 1,9 Prozent über Vormonatsstand und um 18,7 Prozent über Vorkriegsstand von Ende August 1939. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um 1,6 Prozent auf 160,2 erhöht, die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe (einschliesslich Seife) um 0,3 Prozent auf 142,4 und der Index der Bekleidungskosten (seit der letzten Erhebung vom Oktober 1940) um 6,7 Prozent auf 168,6. Der Mietpreisindex wird mit 173,2 fortgeschrieben.

Index der Grosshandelspreise

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der Grosshandelspreise, umfassend die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe, stellt sich Ende Januar 1941 mit 166,5 (Juli 1914=100) oder mit 154,9 (August 1939=100) um 1,6 Prozent über Vormonatsstand. Preiserhöhungen verzeichnen im Berichtsmonat vor allem die Wollstoffe (+5,2 Prozent), Textilien, Leder, Gummi (+3,5 Prozent), pflanzliche Nahrungsmittel (+2,8 Prozent), Nahrungsmittel zur industriellen Verarbeitung (+2,1 Prozent) und Metalle (+2 Prozent).

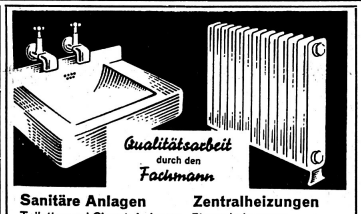
SIEMENS
HEIMBÜGLER

Ein Zeugnis aus dem Gastgewerbe:
„... Die Bedienung ist kinderleicht und wir bügeln auf der Maschine sozusagen unsere ganze Hotelwäsche, auch ganz grosse Sachen, Vorhänge, Schürzen, Blusen etc. H. G., Luzern."

Fr. 475.—
Preisaufschlag 13%

Bequeme Zahlungsbedingungen.
Unverbindliche Vorführungen durch Elektrizitätswerke, Elektroinstallateure oder täglich im Ausstellungsraum der
SIEMENS ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE A.G.
Löwenstrasse 35 ZÜRICH Telephon 53600

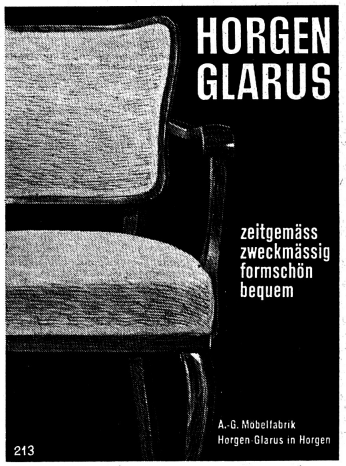
MONT D'OR
EDELWEINE
BERGER & CO.
Langnau-Bern



Sanitäre Anlagen
Toilette- und Closet-Anlagen
Bade-Einrichtungen
Küchen- und Waschküchen-Installationen
in modernen, neuzeitlichen Ausführungen

Zentralheizungen
Etagenheizungen
Oelfeuerungen
Warmwasserbereitungen
Fliessendwasser-Anlagen
Verbesserungen, Umänderungen, Reparaturen

Erstklassig, prompt und fachgemäss erstellt durch
EMIL WEBER
HIRSCHMATTSTR. 52 LUZERN TELEPHON NR. 22.584
Verlangen Sie meine Beratung und Kostenberechnung



EINGETRAGENE INSERATFORM

Obscurcissement!
Affiches et panneaux lumineux
intérieurs et extérieurs
conformes aux prescriptions de la DAP
RADIO - LUMINEUX par radio-activité
Affiches demeurant lumineuses plus de 24 h. dans l'obscurité. Garantie: 2 ans
LUMINESCENTS sous l'action de la lumière noire. — Petits et grands Panneaux Réclames lumineuses Encadrement de portes
LUMICLAIR LAUSANNE
J. Maleszewski 1, rue Centrale

GESUCHT
für mittleres Bahnhofbuffet in Restaurant II. Klasse, jüngere, tüchtige, sprachenkundige
Buffettochter
Eintritt 1. März 1941 oder nach Übereinkunft. Ferner
Tochter für Bureau
(Korrespondenz und Kontrollarbeiten) sowie Mithilfe im Geschäft. Eintritt nach Übereinkunft. Offerten mit Photo, Zeugnis-Kopien und Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. B. 2010 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Vorteilhafte Putzmittel:
KELLERS Sandschmierseife, Sandseife u. Seifensand
Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Wirtschafts-Inventar
zu kaufen gesucht
Diverse Services in Glas, Porzellan und Silber
Für Küche, Fleisch- und Gemüseplatten etc. in Silber oder Porzellan
Kleinere Küchenmaschine, Rührwerk und Passiermaschine
Eine Anzahl mod. Stühle in dunkel
Registrierkasse für 6—8 Services
Angebote mit äusserstem Preis gegen Barzahlung unter Chiffre R. B. 2008 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
Restaurationswäsche
wie Servietten, Tischtücher, Geschirr- u. Handtücher. Offerten unter Chiffre E 2610 Q an Publicitas Basel.

Die Wiederholung
vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!

Dans localité du sud-est du ct. de Vaud superbe
Café-Hôtel-Restaurant
à céder. Magnifique installation, tout confort. Le plus beau café de la région. A saisir avec frs. 15,000.—. Ecrire sous chiffre C. M. 2002 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Zu kaufen gesucht
antiquarische und neue
Fachliteratur aller Art
Offerten mit Angabe von Werk, Autor, Erscheinungsjahr unter Chiffre Y. Z. 2006 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
Spannteppich
neu oder neuwertig, 35 m². Detaill. Offerte an Fach 284, Sihlpost, Zürich.

ECOLES TAMÉ
FORTWÄHREND KURSE
für Sprach-Sekretäre(innen), Stenodactylo, Korrespondenten(innen). Handels-Diplome in 3, 4 und 6 Monaten, Staatsstellen in 3 Monaten. Jede Klasse besteht nur aus 5 Schülern.
ECOLES TAMÉ Neuchâtel 33 und Luzern 33

In einer Fabrik-Kantine
finden Daueranstellung
Koch oder Köchin
sowie 1 Hilfskraft
Würde sich gut eignen für Ehepaar. — Offerten sind zu richten unter Chiffre D. S. 2004 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel Quellenhof Bad Wildungen
sucht:
Weisszeugnäherin (Beschliesserin), Eintritt sofort
Beiköchin, Eintritt 15. März
Stütze der Hausfrau, Eintritt 1. April
Sekretärin, Eintritt 20. April
Kochgehilfe, Eintritt 1. Mai
I. Hoteldiener, 1. März
Kellner u. Kellnergehilfen, Eintritt Anfang April/Mai
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten.

Lucratif
Pour cause de santé, à remettre dans ville principale du canton de Vaud,
commerce
fabriquant les gnocchis, raviolis, nouilles, etc., vendant en gros et en détail. Affaire de rendement assuré nécessitant une mise de fonds de Fr. 20,000.—. S'adresser à case postale 2203, Lausanne.

GESUCHT
Ferien-Aufenthaltsort
in der Zentralschweiz
für Jugendgruppe mit 50—60 Personen. Selbstversorgung. Mitte Juli/Anfang August. Offerten an H. Möschinger, Rümelinbachweg 69, Basel.

Buffet de la gare Fribourg demande une
1ère Dame de Buffet
pour le service I II Cl. Place à l'année. Personne âgée de 25 à 30 ans, connaissant bien le service. Adresser offres avec copies de certificat et photo.

Sanatorium populaire d'altitude en Suisse romande cherche
Econome-Gérant
Faire offres avec curriculum vitae, références et prétentions de salaire sous chiffre N. P. 2009 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

a) Im Chalet fühlt sich der Urlauber „chez soi" und kann sich heimelig einrichten. Hier ist er nicht einer von vielen, sondern einziger Gast. Er hat auf keine andern Gäste Rücksicht zu nehmen und kann sich seine Mahlzeiten zubereiten, wann und wie es ihm beliebt. Er ist an keine vorgeschriebenen Zeiten gebunden, kennt keine Toilettevorschriften, wird nicht durch andere Gäste oder durch Tanzanlässe, Radio usw. gestört. Er glaubt, diese Vorteile überwiegen die Nachteile der Ferienwohnung, die zweifellos auch bestehen.

b) Er lebt vor allem im Chalet billiger, und zwar nicht, weil das Zimmer im Chalet billiger ist als der Preis für ein Hotelzimmer, sondern weil er sich mit einer einfachen Kost zufrieden gibt.

Das sind die beiden Gründe, und hier muss eingehakt werden, wenn die Hotellerie sich während des Krieges wenigstens die Schweizergäste erhalten will. Wie sich die Hotellerie dabei einstellen sollte, sei hier kurz angedeutet:

Besondere Aufenthaltsräume für Kinder

1. Gäste mit Kindern sind im Hotel immer ein Problem. Die Kinder können die andern Gäste stören, während die Eltern gerade deshalb im Hotel sich nicht recht wohl fühlen und vielleicht ein Chalet vorziehen. Also: Von den vielen heute leerstehenden Zimmern richte der Hotelier ein bis zwei abseits gelegene Zimmer als Kinderspielzimmer ein, und dem Übel ist schon wesentlich abgeholfen.

Betonte Wohnlichkeit im Hotel

2. Auch im Hotel kann das „Chez soi"-Gefühl des Gastes, d. h. eine gewisse Häuslichkeit, gefördert werden. Leider kann man äussert zahlreiche Hotels finden, die zum Teil mit grossem Aufwand gebaut wurden, aber leider derart geschmacklos und kalt wirkend eingerichtet sind, dass sie den Gast absolut nicht zum Verbleiben einladen. Eine wohnliche Innenausstattung des Hotels, der allgemeinen Räume wie auch der Schlafzimmer, aber auch eine gewinnende äussere Aufmachung, ist erste Vorbedingung für die Acquisition, wird aber leider von sehr vielen Hoteliers vollständig übersehen. Alle diese Hotels hätten aber von Anfang an meist ohne Mehraufwand wohnlicher und daher anziehender gestaltet werden können, wenn der Hotelier die Aufmachung und Ausstattung einem fähigen Innenarchitekten überlassen hätte! Mit wenigen Mitteln können diese Fachleute oft Erstaunliches im Gestalten von behaglichen Räumen leisten. Das gilt vor allem auch in der Verwendung von Farben, wo Laien oft schrecklich „daneben hauen", weil sie — im Gegensatz zum Fachmann — die dekorative Farbenwirkung nicht zum voraus erkennen können.

Der persönliche Kontakt mit dem Gast

3. Wird durch eine einladende äussere Aufmachung und durch eine behagliche und gemütliche Innenausstattung der Gast gewonnen, so möchte er auch als Gast und nicht als Nummer behandelt werden. Vor allem sollte der Hotelier sich angelegen sein lassen, dass dem neuen Gast am Abend seiner Ankunft eine Anzahl der übrigen Feriengäste vorgestellt werden. Diese gesellschaftliche Verpflichtung sollte kein Hotelier übersehen, wenn er dem neuen Gast einen gewinnenden Empfang bereiten möchte. Ein neuer Gast, der sofort Kontakt findet, fühlt sich im Hotel rasch heimelig. Es ist auch zu beachten, dass wertvolle neue Bekanntschaften, die wir in einem Hotel machten, dauernd mit dem Namen des betreffenden Hotels in unserem Gedächtnis verbunden bleiben.

Die Zuteilung der Zimmer nach Nummern lässt sich nicht vermeiden, wenn auch eine Bezeichnung der Zimmer beispielweise nach Namen bekannter Dichter, Musiker oder Künstler, oder nach Namen von geographischen Punkten der Umgebung des Hotels (Bergspitzen, Täler usw.) durchaus denkbar ist. Das Personal sollte aber angehalten werden, bei der Weitergabe einer Bestellung oder dergleichen nie in Gegenwart des Gastes die Zimmernummer statt den Namen des Gastes zu nennen. Auch sollte das Personal den Gast immer mit Namen begrüssen, nicht einfach mit „Guete Tag" oder dergleichen. Der Gast hat dadurch in besonderem Masse den Eindruck, nicht als Nummer, sondern individuell behandelt zu werden. Schluss folgt

Aus den Verbänden

Schweizerischer Fremdenverkehrsverband

Der in Zürich zusammengetretene Vorstand des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes befasste sich in längerer Aussprache mit dem Bericht der eidg. Arbeitsbeschaffungskommission, wobei der Auffassung Ausdruck gegeben wurde, dass darin die Bedeutung des Fremdenverkehrs weder in seiner grundsätzlichen Tragweite noch in den darin liegenden praktischen Möglichkeiten produktiver Arbeitsbeschaffung voll erfasst wurde. In der Hotelerneuerung muss der Qualitätsstandpunkt wegleitend bleiben. Die notwendigen Unterlagen für eine zeitgemässe Hotelerneuerung sind heute zu beschaffen. Voraussetzung einer zielbewussten Aktion ist aber die bessere Regelung der Subventionsgewährung, welche auch die Frage der Beteiligung finanzschwacher Kantone und Gemeinden an der Hotelerneuerung ordnet. Besonders dringlich stellt sich das Problem der Arbeitsbeschaffung für das Berufspersonal. Das Durchhalten und die Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte verlangt jedoch die Bereitstellung der notwendigen Kredite. Auch die Erhaltung der eigentlichen Touristenbahnen, die der Bundeshilfe für die Privatbahnen nicht teilhaftig werden, entspricht begründeten Interessen unseres Fremdenverkehrs. Anschliessend daran nahm der Vorstand Referate über die Lage des Automobilgewerbes, der Benzinversorgung des Landes und der Ersatztreibstoffbeschaffung entgegen. Dem Bundesrat wird seitens des Verbandes die rasche Aufstellung eines Gesamtplanes und die durchgreifende Ordnung der Ersatztreibstoffwirtschaft nahegelegt werden. (Mitget.)

Ergänzend berichtet unser Vertreter an der Sitzung zur Tagung folgendes:

Der Begriff Hotelerneuerung wird unseres Erachtens gegenwärtig in der Presse etwas zu kräftig und allzu unvorsichtig breit getreten. Haben wir beispielsweise in der schweizerischen Hotellerie wahrhaftig eine Hotelerneuerung notwendig, wo wir doch unzweifelhaft mit besteingerichteten Häusern aller Art dastehen? Von einer Rückständigkeit kann keine Rede sein. Allerdings, darin sind wir einig, dass, unsere Hotelbauten leiden, wenn sich die Kriegszustände noch weiter hinziehen, Es muss dafür gesorgt werden, dass sie durchgehalten werden können. Auch damit sind wir einverstanden, dass man Subventionskredite nicht einfach an jeden Hotelbau hingibt, sondern bei der Verausgabung solcher Kredite danach trachtet, die Lebensfähigkeit und das Erneuerungsbedürfnis zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck besteht aber gerade die Schweizerische Hotel-Treuhand-Gesellschaft, die zum Rechten sehen wird.

Andere Meinungsäusserungen gehen nun allerdings dahin, man stehe mit dem Kriegsende vor einer Umwälzung des Reiseverkehrs im Sinne der Massenreisen und der Verproletarisierung. Also müsse auch die Hotellerie dementsprechend angepasst werden. Zu dieser Auffassung möchten wir ein grosses Fragezeichen machen, obschon ja vorauszusehen ist, dass zufolge der allgemeinen Devisenbeschränkungen in der Tat das Luxusbedürfnis nach dem Krieg inbezug auf das Reisen einigermassen beschnitten werden könnte.

In diesem Sinne, wie wir nun ausgeführt haben, waltete an der betreffenden Vorstandssitzung des Fremdenverkehrsverbandes die Diskussion um die Frage der Erneuerung der Hotellerie. Die anwesenden Vertreter der Hotellerie warnten davor, eine solche Frage in oberflächlicher Weise zu bejahen, schon deshalb, weil ja mit einer solchen Erneuerung der Hotellerie neuerdings grosse Kapitalien in der Hotellerie investiert werden müssten. M. R.

Totentafel

Frau A. Steuri †

In Grindelwald verstarb nach längerem, standhaft ertragenem Leiden Frau Anna Steuri-Brunner, die zusammen mit ihrem Manne das Hotel Bellevue in Grindelwald leitete. Frau Steuri, welche ein Alter von 53 Jahren erreichte, ist viel zu früh für ihre Familie und den weiten Bekannten- und Freundeskreis dahingegangen. Als umsichtige Hausfrau und Mutter, aber auch als fachtüchtige Hoteliere hatte sie einen grossen Aufgabenkreis zu betreuen, dem sie freudig ihre ganze Kraft widmete. Alle, die sie kannten, werden ihr ein freundliches Andenken bewahren.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

Stellen-Anzeiger / Moniteur du personnel — N° 8

Offene Stellen - Emplois vacants

Alleinkoch, tüchtiger (möglichst gelernter Pâtissier, jedoch nicht Bedingung), für die Sommersaison ins Engadin in gutes Haus von ca. 40 Betten gesucht. Offerten mit Zeugniskopien, Altersangabe und Gehaltsansprüchen unter Chiffre 1835

Buffetlehrtochter, evtl. mit Barkenntnissen, nach Luzern in Hotel II. Klasse gesucht. Offerten unter Chiffre 1833

Bureaufräulein und **Mithilfe am Buffet,** für mittleres Bahnhofbuffet in Jahresstelle gesucht. Handgeschr. Offerten, Zeugniskopien, Photo u. Altersangabe unter Chiffre 1829

Gesucht von Badehotel im Aargau: **Chef-Alleinkoch oder Chef-köchin,** die in der Restauration gut bewandert und entremetskundig sind, **Koch-Volontärin, Buffetlehrtochter, Zimmermädchen, Haus- und Küchenbursche, Küchenmädchen** und eine Restauranttochter. Eintritt auf April und Mai. Offerten mit Zeugniskopien und Photo an Chiffre 1827

Gesucht in Jahresstelle: **Köchin** neben Chef, 2 **Saaltöchter** für lange Saison, evtl. in Jahresstelle, für Badehotel in Baden. Ferner jüngerer, nur sehr arbeitsamer und gut präsentierender **Portier** für Haus- und Bahndienst, als Militärdienstablösung für 3—4 Monate. Offerten mit allen wünschenswerten Auskünften an Chiffre 1822

Gesucht auf ca. Anfang März **Alleinportier-Hausbursche** (auch für Bahndienst); ferner auf ca. Anfang April 1 **Officemädchen,** 1 erste **Stopferin,** 1 **Commis de cuisine.** Offerten unter Chiffre 1834

Gesucht per ca. Anfang April tüchtige, zuverlässige und ehrliche **Serviertochter** für ganz selbständigen Posten. Lange Saison. Offerten mit Referenzen und Bild unter Chiffre 1840

Gesucht von Erstklassehotel der Zentralschweiz mit Eintritt anfangs April: **Chef-Restaurateur** oder **Chef-Tournant, Kaffee- und Personalköchin,** jüngerer, tüchtiger **Aide, Casserolier, Küchenmädchen, Personalmädchen, Officemädchen, Etagentochter, Zimmermädchen,** 2 tüchtige **Saaltöchter.** Offerten an Chiffre 1832

Gesucht in Badehotel Graubündens für die Sommersaison: **Chefkoch (Köchin),** diät- u. entremetskundig; **Obersaaltochter; Badmeister-Masseur; Kaffee-Angestelltenköchin; Küchenmädchen.** Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Bild unter Chiffre 1836

Jeune commis de cuisine est demandé pour entrée immédiate. Faire offres avec certificats sous Case postale St-François 40344, **Lausanne.** (1831)

Koch, jüngerer, der Lehre und einige Praxis hinter sich hat, wird für die Dauer vom April bis Oktober gesucht. Offerten an Chiffre 1830

Küchenmädchen, tüchtiges, in kath. Anstaltsbetrieb gesucht. Lohn und Eintritt nach Übereinkunft. Kindersanatorium **Medoscio** (Kt. Tessin). (1826)

Restauranttöchter gesucht, in Berghotel des Berner Oberlandes für Sommersaison Juni/Anf. Oktober. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften an Chiffre 1828

Stellengesuche - Demandes de Places

Bureau & Reception

Auslandschweizer, 31jährig, sucht Engagement für Sommersaison als **Chef de réception-Stütze des Patrons.** Vier Hauptsprachen perfekt. Allgemeine Kenntnisse. Offerten unter Chiffre 447

Fräulein, jung, deutsch, franz. und englisch sprechend, mit Hotelpraxis, sucht Stelle in Jahres- oder Saisonbetrieb als **Bureaufräulein** oder als **Stütze der Hausfrau.** Offerten erbeten unter Chiffre 438

Hotelierssohn, 30jährig, gut präsentierend, sucht baldiges Engagement in **Bureau-Réception** (Stütze des Patrons). Eintritt im März. Dienstfrei bis Herbst. Bescheid. Ansprüche. Offerten unter Chiffre 446

Sekretärin, junge, tüchtige, deutsch, franz., engl. und etwas italienisch sprechend, mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, sucht Stelle in Jahres- oder Saisonbetrieb. Chiffre 419

Tochter, fach- und sprachenkundige, mit guten Zeugnissen, sucht Vertrauensposten als **Leiterin, Directrice** einer Hotel-Pension, oder **Stütze** des Patrons. Offerten unter Chiffre 435

Salle & Restaurant

Barmaid, gut präsentierend, fachtüchtig, sprachenkundig, sucht Engagement in Jahres- oder Saisonbetrieb. Chiffre 431

Restauranttöchter, tüchtig u. sprachenkundig, sucht passende Stelle. Evtl. Mithilfe auf Bureau, da gute Kenntnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre 418

Saaltochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle per sofort oder nach Übereinkunft. Tessin oder Westschweiz wird bevorzugt. Ia Zeugnisse vorhanden. Chiffre 448

Saaltochter, tüchtig und sprachenkundig, sucht Stelle in Saal-Halle oder Tea-Room. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten an J. Heer-Hefti, Sihlfeldstr. 166, **Zürich.** (439)

Tochter, tüchtige und sprachenkundige, mit guten Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle als **erste Rest.-Tochter** oder **Obersaaltochter.** Offerten unter Chiffre 434

Cuisine & Office

Alleinkoch, 42 Jahre, ledig, 3 Sprachen, mit guten Referenzen, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen (auch Aushilfe). Offerten unter Chiffre 440

Chef de cuisine, erste Kraft, sparsamer, flott disponierender, tüchtiger Mitarbeiter, mit In- und Auslandspraxis, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt nach Übereinkunft. Chiffre 437

Jeune cuisinier, 22 ans, avec certificats de 1er ordre, cherche place comme **aide, cuisinier seul** ou **1er commis** à Lugano ou au Lac Léman. Saison ou place à l'année. Ecrire sous chiffre 433

Koch, 29 J., sucht passende Jahresstelle als **Chef de partie** oder **Chef** in mittleres Haus. Beste Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre 375

Koch, 18jähriger, aus der Lehre, gross, kräftig, flink und sauber, sucht Stelle als Commis oder Aide. Offerten unter Chiffre 430

Koch, 27 J., als Alleinkoch wie in Brigade, in allen Partien bestens bewandert, ökonomisch, flink und pâtisseriekundig, in ungekündigter Stelle, sucht sich demnächst zu verändern. Ia Zeugnisse und Referenzen gerne z. Diensten. Hilfsdienstfähig. Chiffre 428

Koch, 27 Jahre, wünscht sich zu verändern als **Saucier, Chef de partie** oder **I. Aide.** Nur erstklassige Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Chiffre 432

Kochlehrling. Suche für einen Jüngling, welcher schon 1 Jahr bei mir als Volontär tätig ist, auf Ostern eine Stelle als Kochlehrling. Walter Moser, Küchenchef, Rest. National, **Aarau.** (427)

Kochlehrstelle gesucht für Jüngling von 17 Jahren. Offerten unter Chiffre 449

Kochlehrstelle. Suche Kochlehrstelle, auf Frühjahr oder nach Übereinkunft, für meinen Sohn, der grosse Freude für den Beruf hat. Drogerie Krüsi, **Laufen** (Jura). (565)

Küchenchef, mit erfolgreicher Karriere, aktiver, loyaler Arbeiter, mit festem Charakter, grosser Anpassungsfähigkeit und reicher Berufserfahrung, sucht passenden Posten. Chiffre 394

Küchenchef, 31 J. alt, aus dem Aktivdienst entlassen, sucht Stelle, evtl. als **Chef de partie,** auf 1. März oder nach Übereinkunft. Guter Restaurateur, in allen Partien der Küche bewandert. Ia Ref. Offerten an J. G., Steffisburgstr. 8, **Thun.** (441)

Etage & Lingerie

Glätterin, tüchtige, auch geübt in Maschinenstopfen und Flicken, sucht Stelle auf Anfang März. Offerten an Chiffre 425

Lingère, selbständig und exakt, sucht Stelle in gutes Haus. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 443

Näherin-Maschinenstopferin, geübt und erfahren, auch im Neuanfertigen von Hotelwäsche, sucht Jahresstelle in Hotel, Anstalt oder ähnlichen Betrieb. Sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 417

Tochter, 26 J., zuverlässig, sucht Stelle als **Lingère-Glätterin** auf 1. evtl. 15. April. Schaffhausen oder Umgebung erwünscht. Offerten mit Lohnangabe an Hanna Zahner, Hotel Krone, **Winterthur.** (429)

Zimmermädchen, 3 Sprachen, servicekundig, sucht lange Saisonstelle in gutes Badehotel des Kt. Aargau oder Zentralschweiz. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre 415

Zimmermädchen, sprachenkundig, tüchtig im Service, sucht Stelle für sofort. Gute Zeugnisse zu Diensten. Tessin bevorzugt. Chiffre 442

Loge, Lift & Omnibus

Concierge-Conducteur oder **Concierge-Portier** sucht Stelle für sofort oder später. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre 405

Portier, jüngerer, exakt arbeitend, gut präsentierend, militärfrei, sucht Stelle in grösseres Hotel für Haus- und Bahndienst. Badhotel oder Hotel am Vierwaldstättersee bevorzugt. Ia Zeugnisse. Chiffre 436

Bains, Cave & Jardin

Kellermeister, mit besten Zeugnissen, sucht Jahresstelle. Eintritt nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre 445

Divers

Bursche, solid, arbeitsam, sucht Stelle als **Casserolier** oder **Hausbursche** in Hotel, Sanatorium, Heilstätte oder Spital. Zeugnisse zu Diensten. Frei ab Mitte März. Offerten mit Salärangabe an Jakob Schläpfer, Neues Waldhotel, **Arosa.** (444)

Tochter, 23 J., strebsame, deutsch, franz. und etwas ital. sprechend, servicekundig, vertraut mit Bureauarbeiten, sucht Vertrauensstelle in Hotel, evtl. als **Anfangsgouvernante** oder **Mithilfe** in sämtl. **Direktionszweigen.** Offerten mit Lohnangabe unter Chiffre 411

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN

Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau"
Gartenstrasse 112 **BASEL** Telephon 27933

Vakanzenliste

Liste des emplois vacants

des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend ausgeschriebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer an dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellendienst „HOTEL-BUREAU" (nicht Hotel-Revue) zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten

7008 Hausbursche, Küchenmädchen, mittl. Hotel, Grindelwald.
7015 Küchenmädchen, Officemädchen, erstkl. Hotel, Locarno.
7017 Hausbursche-Kegelsteller, Hotel 30 Betten, Ostschweiz.
7018 Jüngere Köchin, Hotel 60 Betten, B. O.
7019 Office-Kellerbursche, Hotel 100 Betten, B. O.
7020 Hausbursche (evtl. Anfänger), 1. März, Hotel 40 Betten, B. O.
7021 Hilfsköchin, Hausbursche, Ende Februar, Hotel 120 Betten, Ostschweiz.
7023 Köchin, Jahresstelle, Fr. 120.—, 1. März, mittelgr. Hotel, Interlaken.
7024 Office-Lingeriemädchen, erstkl. Hotel, Genf.
7031 Küchenmädchen, Chefköchin, kl. Hotel, Lugano.
7039 Zimmermädchen, Hotel 50 Betten, Aargau.
7043 Officebursche, sofort, mittl. Passantenhotel, Bern.
7044 Tüchtige Köchin (Saison n. Chef), 24. April, Serviertochter, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
7045 Köchin, Zimmermädchen, Hotel 60 Betten, Tessin.
7047 Obersaaltochter, 2 Restauranttöchter, 2 Saaltöchter, selbst, Lingère, Sommersaison, Hotel 80 Betten, Vierwaldstättersee.
7052 Etagenportier, Portier mit Autofahrbewilligung, Zimmermädchen, Hausmädchen, Officemädchen, Saalvolontärin, mittelgr. Hotel, Lugano.
7061 Zimmermädchen, grosses Hotel, Luzern.
7063 Hausmädchen, jüngere Köchin, Hotel 40 Betten, B. O.
7065 Hausbursche, kl. Hotel, Aargau.
7067 Zimmermädchen, servicekundig, Koch Fr. 150.— bis 180.—, Hotel 30 Betten, Baselland.
7069 Saaltochter, März, mittl. Passantenhotel, Basel.
7070 Bardame, 1. März, Grossrestaurant, Basel.
7073 Zimmermädchen, Lingeriemädchen (Mithilfe im Service), Hotel 80 Betten, Tessin.
7076 Officier-Argentier, erstkl. Hotel, Tessin.
7077 Restauranttochter, 1. März, Grossrestaurant, Basel.
7078 Saal-Restauranttochter, sprachenk., 1. März, Hotel 30 Betten, franz. Schweiz.
7079 Bureauvolontärin, Fr. 50.—, Hotel 80 Betten, Genfersee.
7080 Zimmermädchen, Küchenmädchen, erstkl. Hotel, Vierw.
7085 Zimmermädchen, 8. April, Wäscherin, April, Hotel 110 Betten, Vierwaldstättersee.
7088 Köchin oder Koch, Kaffee-Haushaltungskköchin, 2 Saaltöchter, Sekretärin-Gouvernante, Zimmermädchen, Portier-Hausbursche, 1. Mai, Hotel 60 Betten, B. O.
7095 Serviertochter (Anfängerin), 25. Februar, Anfangszimmermädchen, Mitte März, Hotel 30 Betten, franz. Schweiz.
7097 Lingère, sofort, Hotel 70 Betten, Graubünden.
7099 Etagenportier, Nachtportier, mittl. Passantenhotel, Basel.
7106 Jüngere Serviertochter, Küchenmädchen oder -bursche, Hotel 50 Betten, Aargau.
7116 Serviertochter, Hotel 70 Betten, Graubünden.
7117 Obersaaltochter, Hotel 30 Betten, Badeort Aargau.
7118 Küchen-Hausmädchen, sofort, Hotel 50 Betten, Graubünden.
7123 Zimmermädchen, Mitte März, Hotel 50 Betten, Vierw.
7124 Portier-Hausbursche-Heizer, 1. März, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
7128 Restauranttochter, Ende Februar, kl. Hotel, Graubünden.
7129 I. Saaltochter, Alleinkoch, Sommersaison, Hotel 50 Betten, Vierwaldstättersee.
7131 Buffetdame, Bureauvolontär (17—18jährig), Grossrestaurant, Graubünden.
7133 Saal-Serviertochter, Stütze der Hausfrau, Hotel 60 Betten, Ostschweiz.
7137 Restauranttochter, Ende Februar, Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.
7138 Officemädchen, erstkl. Hotel, Tessin.
7141 Bureauvolontärin (servicekundig), Hot. 50 Betten, Genfersee.
7142 Pâtissier-Entremetier, garçon de cuisine, garçon de maison, hôtel 90 lits, Montreux.
7146 Laveuse à la machine, place à l'année, hôtel 100 lits, Tessin.
7147 Küchen-Officemädchen, Hotel 30 Betten, Ostschweiz.
7148 Lingère-Stopferin, Glätterin, Hotel 50 Betten, Kt. Solothurn.
7149 Küchen-Hausbursche, Restauranttöchter, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
7150 Hausbursche-Portier, Saaltochter, Zimmermädchen, Ende März, Hotel 50 Betten, Thunersee.
7153 Hausmädchen, Serviertochter, jüngere Köchin, Hotel 45 Betten, Sommersaison, Vierwaldstättersee.
7156 Lingère, Hotel 80 Betten, franz. Schweiz.
7172 Köchin n. Chef, Bahnhofbuffet, Ostschweiz.
7198 Saal-Serviertochter, Jahresstelle, Hotel 40 Betten, Ostschweiz.
7200 Etagenportier, erstkl. Hotel, Zürich.
7201 Selbst. Koch, Fr. 200.—, 10. März, Hotel 40 Betten, Tessin.
7205 Küchenmädchen, Serviertochter, Küchenbursche, Hotel 80 Betten, Zentralschweiz.
7212 Küchenmädchen, Portier-Hausbursche, Anfang April, Hotel 40 Betten, Zentralschweiz.
7214 Küchenmädchen, Kaffeeköchin, Sommersaison, Hotel 120 Betten, Vierwaldstättersee.
7216 Hausmädchen, kl. Hotel, Tessin.
7217 Koch oder Köchin, kl. Hotel, Kt. Solothurn.
7219 Buffetdame, Hotel 100 Betten, B. O.
7220 Hausbursche, Hotel 40 Betten, Vierwaldstättersee.
7221 Jüngerer Koch oder Köchin, Hotel 50 Betten, Vierw.
7222 Zimmermädchen, Portier, Kellerbursche, Hausbursche, Grosshotel, Zürich.
7226 Köchin, Küchenmädchen, Hotel 40 Betten, B. O.
7228 Zimmermädchen, Hausbursche, Hotel 140 Betten, Zentralschweiz.
7230 I. Saaltochter (30—40jährig), mittl. Hotel, Weggis.
7232 Koch oder Köchin, Fr. 150.—, kl. Hotel, B. O.
7233 Hand- und Maschinenwäscherin, 1. März, erstkl. Hotel, Tessin.
7239 Obersaaltochter, Officebursche, I. Saaltochter, sofort, Hotel 100 Betten, Jahresstellen, Zentralschweiz.
7247 Köchin, Küchenmädchen, Sommersaison, Hotel 40 Betten, Graubünden.
7250 Hausbursche, sofort, Hotel 40 Betten, Zentralschweiz.
7255 Officebursche, sofort, Grossrestaurant, Basel.
7256 Commis de cuisine (aus der Lehre), mittelgr. Passantenhotel, Basel.
7257 Wäscherin, 1. März, Hotel 60 Betten, Kt. Neuenburg.
7258 Portier, sofort, mittelgr. Passantenhotel, Basel.
7259 Portier, sofort, mittl. Passantenhotel, Basel.
7261 Sekretär-Volontär, sofort, erstkl. Hotel, Basel.
7263 Bar-Serviertochter, (evtl. Lehrtochter), Hotel 50 Betten, Zentralschweiz, 1. März.

Lehrstellenvermittlung:

7041 Saallehrtochter, Kochlehrling, 1. Mai, mittelgr. Hotel, Luzern.
7047 Saallehrtochter, Sommersaison, Hotel 80 Betten, Vierw.
7073 Saallehrtochter, 1. April, Hotel 80 Betten, Lugano.
7061 Buffetlehrtochter, grosses Hotel, Luzern.
7133 Kochlehrtochter, Lehrtochter für Zimmer und Saalservice, Hotel 60 Betten, Ostschweiz.
7217 Kochlehrtochter, Hotel 30 Betten, Kt. Solothurn.

Gesucht per sof. u. Sommersaison

Allein- u. Etagenportiers
Haus- und Kellerburschen
Office-Küchenburschen
Casserolier, Wäscher
Aide- u. Commis de cuisine
Commis de rang
Kellerlehrlinge
Liftier-Chasseurs
Pâtissiers und Commis

Zeugnisabschriften mit Bild an: **Hotel-Bureau, Basel,** Gartenstrasse 112 (Plazierungsdienst des Schweizer Hotelier-Vereins).

KÖCHE

Verlangen Sie kostenlose Prospekte mit Inhaltsverzeichnis über meinen berühmten, einzig dastehenden **Kochkoffer.** Dieser Werkzeugkoffer (keine Kiste) ist für Sie unentbehrlich. Er leistet Ihnen in allen Stufen Ihrer Karriere sehr wertvolle Dienste. Der Preis ist den heutigen Zeitumständen angepasst und die Bezugsbedingungen sind ausserordentlich **günstig,** so dass jeder Koch sich einen solchen Koffer anschaffen kann. Sie können den Inhalt auch stückweise beziehen und den feinen, soliden und **praktisch installierten** Fiber-Koffer nach Belieben.

Joseph Huber, Spezialgeschäft
Schönenwerd Telephon 31373

Gesucht perfekte

Restaurations-köchin

in mittleren Jahresbetrieb. Offerten unter Chiffre E 2027 an Publicitas Solothurn.

Inserieren bringt Gewinn!

Gesucht per 1. April 1941 (evtl. früher)

Bureauvolontärin

in Grossrestauration und Tea-Room nach Zürich. Verlangt wird geläufige Stenographie, Maschinenschreiben, deutsche und französische Korrespondenz, Kenntnis von leichteren Bureauarbeiten. Lohn Fr. 75.— plus Kost und Logis. Jahresstelle. Offerten mit Beilage von Photo und Zeugnisabschriften erbeten unter Chiffre R. T. 2007 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN

KOCHKURSE

3. März—26. April **29. April—21. Juni**

Telephon 2 55 51

Für Aneignung der guten küchenfachlichen Grundlage, theoretisch **und praktisch.** Gut eingerichtete Lehr-Küche (Kohlenherd, elektr. Herd, elektr. Grill, elektr. Backofen, Küchenmaschinen usw.). Prospekt verlangen!

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 20 février 1941 **Nº 8**

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 20 février 1941 **Nº 8**

Le niveau des prix dans les exploitations hôtelières

Au premier plan des préoccupations des milieux hôteliers figurent deux problèmes qui sont en étroite corrélation avec celui de la structure des prix. D'une part, nous nous trouvons en présence d'une continuelle *augmentation des dépenses d'exploitation* par suite du renchérissement des frais généraux et des prix de revient, renchérissement qui s'élève, depuis le début de la guerre, selon les calculs de notre service de renseignements économiques, à 21,4% (sans les dépenses de cave, de garage et d'orchestre). Si l'on ne veut pas que ce renchérissement continue à avoir des répercussions désavantageuses pour le résultat d'exploitation, il faudra donc trouver une compensation dans les recettes. D'autre part, *les variations survenues dans la demande* se font aussi sentir et il faut en tenir compte. L'absence de la clientèle étrangère a fortement restreint le rayon dans lequel l'hôtellerie suisse recrutait sa clientèle et, jusqu'au retour de conditions internationales normales, il faut compter uniquement avec la clientèle suisse. Dans maints endroits, on estime actuellement que l'adaptation de l'hôtellerie au trafic indigène est *une question de prix* et que l'augmentation du nombre des hôtes suisses dans nos hôtels dépend de plus ou moins fortes réductions des prix de pension appliqué jusqu'à maintenant. Cette demande d'hôtels à bon marché est mal interprétée par le public qui croit qu'il n'y a pas assez d'hôtels dans les catégories de prix inférieures et elle induit aussi les hôteliers en erreur, car ils ne voient plus que ce moyen pour obtenir une meilleure fréquence.

Heureusement que l'*annuaire statistique de la Suisse* qui, malgré d'extraordinaires difficultés, vient d'être publié par le Bureau fédéral de statistique, en sa forme habituelle, nous donne une vue d'ensemble qui nous apporte de précieux éclaircissements sur le niveau des prix dans les entreprises hôtelières.

Il s'agit de la contribution apportée à cet ouvrage par la statistique touristique fédérale et du tableau *des nuitées d'après les prix de pension d'été minima des entreprises hôtelières, en 1938*.

Les résultats de cette année peuvent très bien être pris comme point de comparaison, car il s'agit d'une année normale qui est encore en dehors de la période de guerre et de ses répercussions. C'est en outre l'année qui accuse le maximum de nuitées d'hôtes suisses pour la période 1934—1939 et c'est précisément la répartition de ces nuitées qui nous intéresse. Nous reproduisons avec l'aimable autorisation du Bureau fédéral de statistique les chiffres que l'on trouvera au tableau 1.

Tableau 1

Nuitées d'après les prix minima d'été en 1937

Origine des hôtes	Nuitées dans les hôtels avec prix de pension minimum de fr. jusqu'à 6	6–7.50	8–9.50	10–11.50	12–13.50	14–15.50	16–17	18 et au-dessus
Suisse . . .	2079753	2829844	1641305	1039545	454883	223160	57301	37934
Etranger . .	239790	1229066	1822474	1648719	1182836	860747	568142	255426

Pour pouvoir tirer des conclusions exactes de ces instructifs renseignements, il faut d'abord considérer que dans ces groupes de prix minima, il ne s'*agit pas des prix effectivement perçus*. Dans chaque groupe de prix, on a simplement réuni les nuitées des entreprises qui sont caralogguées dans cette catégorie de prix minima. Dans chaque cas particulier, il peut donc s'agir de prix supérieurs à ces prix minima. Evidemment que le nombre des nuitées qui correspond aux prix précisés dans les rubriques elles-mêmes et parfois peut-être à des prix inférieurs sera considérable. Mais cette façon de classer les nuitées donne un excellent aperçu des catégories de prix qui ont la préférence du public et permet de classer celui-ci selon son pouvoir d'achat.

Une première comparaison entre le nombre des nuitées hôtes indigènes et des hôtes étrangers, dans les 8 groupes de prix établis, confirme la règle selon laquelle les hôtes étrangers dépensent plus pour leurs vacances et leur séjour d'hôtels que les hôtes suisses. On remarque en effet que, pour les étrangers, la plus grosse moitié des nuitées concerne des hôtels ayant des prix minima supérieurs à fr. 10.— alors que pour les Suisses, le plus grand nombre de nuitées est enregistré dans les hôtels qui pratiquent des prix inférieurs à fr. 9.50. La grosse majorité des nuitées de nos compatriotes concerne donc les deux catégories de prix inférieures et au fur et à mesure que les prix augmentent, la fréquence diminue et, dans les sphères supérieures, elle finit même par être très modeste. Si ces quelques renseignements permettent de répondre à la question des catégories de prix « les plus populaires, », cela ne signifie rien quant à l'*occupation effective des hôtels pour chaque catégorie de prix*. A ce sujet, et en ce qui concerne le problème de la rentabilité de l'entreprise, on n'obtiendra des éclaircissements que si l'on considère le nombre d'entreprises et le nombre des lits qu'elles contiennent en comparaison du nombre absolu de nuitées. Si par exemple le groupe des hôtels ayant un prix minimum de fr. 6.— à 6.50 dispose du plus grand nombre de lits, il est parfaitement normal qu'il ait enregistré le plus grand nombre de nuitées. Donc, le *taux d'occupation des lits est un critère déterminant* pour chercher la catégorie d'hôtel qui, économiquement, travaille le mieux. Nous remercions le Bureau fédéral de statistique de nous fournir un deuxième tableau qui nous donne des renseignements indispensables à ce sujet (voir tableau 2).

Et l'on voit alors que la situation se présente d'une façon un peu différente et qu'elle n'est pas si simple qu'on aurait pu le croire d'après le premier tableau. Celui-ci semblait prouver que les hôtels à bon marché accusaient la plus forte fréquence. Tout au contraire, pour les années 1937 et 1938, les catégories de prix inférieurs doivent se contenter du plus faible taux d'occupation, taux qui est même plus bas que le taux moyen de l'ensemble du pays. La catégorie qui enregistre l'occupation la plus faible est celle des prix minima de fr. 6.— à fr. 7.50. *La meilleure fréquence* par contre est constatée dans les groupes appliquant les prix minima les plus élevés, soit dans les maisons de tout 1er rang. Il est très significatif aussi que les catégories de prix de fr. 12.— à fr. 17.— soient mieux fréquentées que les catégories de prix inférieurs. *C'est donc la preuve que l'abaissement des prix n'est pas une solution.* Mais le nombre des clients riches qui entrent en ligne de compte pour les hôtels de 1er rang (c'est-à-dire selon notre statistique des maisons qui ont des prix minima supérieurs à fr. 14.—) a déjà diminué et on peut prévoir qu'il diminuera encore. Or comme l'occupation enregistrée ne permet pas de renter l'exploitation, on ne peut sérieusement envisager le passage d'hôtels dans des catégories supérieures. Mais d'autre part, une modification des prix, à elle seule, ne sert à rien. Cette remarque est valable pour toutes les maisons qui voudraient être déclassées. Les installations et les prestations fournies doivent correspondre au prix, sinon il ne sera jamais possible d'équilibrer les recettes et les dépenses.

Les résultats favorables obtenus par les catégories ayant des prix minima de fr. 10.— à fr. 13.— montrent, en tous cas jusqu'aux années 1937 et 1938, à quelles maisons les Suisses donnaient leur préférence. C'est dans ces catégories que l'on trouve ce qu'il est convenu d'appeler les « bonnes maisons bourgeoises ». Elles ne comportent pas d'installations de luxe, mais il y règne un agréable confort agrémenté d'un modernisme tempéré. Elles sont « à la page » en ce qui concerne les installations sanitaires et les améliorations techniques, mais sans excès et sans que toutes les nouveautés soient de rigueur en même temps dans la maison. Au point de vue de la nourriture, elles observent aussi un juste milieu; la cuisine est soignée sans être et sans avoir comme ambition d'être extravagante. Elle ne donne pas des habitudes de gourmets, mais elle prend comme base la bonne cuisine bourgeoise et elle s'efforce de lui être toujours un peu supérieure pour bien marquer la différence entre la cuisine familiale habituelle et une cuisine de villégiature. C'est dans ce cadre que l'on trouve les hôtels qui conviennent le mieux à la clientèle suisse.

Le fait que l'on réclame la fermeture des palaces et des hôtels de luxe part, d'une façon générale, d'un point de vue tout à fait erroné comme le prouve le taux d'occupation de 1938 qui vient en second rang et celui de 1937 qui vient en 1er rang. Il y a et il y aura toujours une classe sociale supérieure pour alimenter les hôtels de luxe. S'il n'est pas nécessaire d'augmenter le nombre de lits disponibles dans cette catégorie, il faut pour le moins maintenir ceux qui existent et il serait maladroit, soit de vouloir fermer tous ces hôtels, soit de les transformer en maisons populaires. En comparant les résultats du tableau indiquant le taux d'occupation des diverses catégories d'hôtels, il ne faut pas perdre de vue qu'il s'agit d'une enquête concernant deux années qui peuvent être considérées comme normales. Depuis le début de la guerre les conditions économiques se sont modifiées. Jusqu'à nouvel avis, la clientèle étrangère fait défaut et, chez les Suisses, on remarque aussi une certaine diminution des dépenses de villégiature. On doit aussi constater que, entre l'année 1937 et 1938 déjà, il y a des modifications dans le classement des catégories d'hôtels au point de vue du taux d'occupation. Ces modifications ont eu lieu au bénéfice des catégories de prix inférieures. Le taux d'occupation de toutes les catégories d'hôtels ayant des prix minima de fr. 8.— et au-dessus a diminué. Seules les deux catégories de prix inférieures enregistrent une meilleure fréquence. On peut prévoir que ce développement se poursuivra encore dans la même direction. Il ne semble pas exclu que, par suite de l'imposition des revenues et de la diminution de recettes qui en résulte, la moyenne d'occupation des catégories d'hôtels ayant les prix minima les moins élevés n'augmente au detriment des autres catégories car, tant que les frontières sont hermétiquement fermées, on ne peut envisager un gros accroissement du trafic touristique.

Mais la statistique officielle ci-dessus doit en tous cas réduire à néant l'opinion qui s'est répandue dans le grand public et suivant laquelle la Suisse ne posséderait pas suffisamment d'hôtels à bon marché. Un tiers à peu près des entreprises hôtelières englobées par la statistique touristique appartiennent a la catégorie de prix la plus basse comprenant les prix minima inférieurs à fr. 6.— et les trois quarts environ des hôtels ont des pris minima inférieurs à fr. 7.50. Dans ces conditions, si l'on ne peut pas parler de la Suisse comme d'un pays de vacances à bon marché, on ne sait quand on pourra le faire.

Nous voudrions encore, pour terminer, adresser un *appel à nos membres* pour qu'ils mettent régulièrement à la disposition du Bureau fédéral de statistique le matériel qui les concerne. Les statistiques ci-dessus, comme les autres d'ailleurs, proviennent des renseignements que les hôtels ont envoyés à la statistique touristique fédérale. Ces renseignements sont *extrêmement importants* actuellement, spécialement pour *les négociations avec les autorités*. Or, on constate parfois que l'on néglige d'envoyer les documents à temps ou que ceux-si sont incomplets. Dans ces conditions, la section compétente du Bureau fédéral de statistique ne peut que difficilement élaborer les tableaux qui nous intéressent et elle ne peut le faire en temps voulu. C'est pourquoi nous demandons encore aux directeurs d'entreprises de bien vouloir remplir consciencieusement leurs obligations statistiques, même, et peut être surtout, pendant les périodes peu encourageantes que nous traversons. Ce n'est qu'à cette condition que le Bureau fédéral de statistique pourra mener sa tâche à bien et cela dans notre propre intérêt.

Tableau 2

Moyennes d'occupation d'après les prix de pension minima en 1937 et 1938

Prix de pension minima	1937 Exploitations	1937 Lits de clients	1937 Nuitées	1937 Occupation en %	1938 Exploitations	1938 Lits de clients	1938 Nuitées	1938 Occupation en %
jusqu'à 6.—	2883	31371	2372134	20,7	2713	29729	2319543	21,4
6.– à 7.50	3104	64798	4378981	18,5	2912	56827	4058910	19,6
8.– à 9.50	1015	41733	3664247	24,1	1045	40912	3463779	23,2
10.– à 11.50	343	24438	2548484	28,6	426	27350	2688264	26,9
12.– à 13.50	178	20465	1866031	25,0	184	18085	1637719	24,8
14.– à 15.50	55	8773	746265	23,3	93	13490	1083907	22,0
16.– à 17.—	18	3705	337449	25,0	26	5280	425443	22,1
18.–et au-dessus	13	2391	263323	30,2	16	2994	293360	26,8
Total	7609	197674	16176914	22,4	7415	194667	15970923	22,5

Deux poids et deux mesures

Le récent arrêté fédéral fixant des indemnités pour les locaux réquisitionnés comme magasins militaires nous donne, hélas! déjà l'occasion de revenir sur la lamentable affaire des indemnités pour cantonnements. L'arrêté dont nous parlons donne des bases précises pour le calcul des indemnités dues aux propriétaires dont les locaux ont été réquisitionnés comme magasins militaires. Celles-ci seront calculées d'après la surface utilisée estimée en m². Les indemnités varieront de 0,5 cts. à 2 cts. par m² et par jour, suivant la situation et l'état du magasin.

Au point de vue matériel, il n'y a rien à dire à cette décision, mais on nous permettra de faire quelques comparaisons à ce sujet avec les méthodes appliquées pour les indemnités de cantonnement.

Dès le début de la mobilisation, les propriétaires d'immeubles réquisitionnés pour les cantonnements militaires ont demandé que les indemnités soient calculées d'après la surface occupée et non en prenant comme plus petite unité l'homme ou le cheval. Cette demande était parfaitement justifiée, car les locaux mis à disposition pour le logement de la troupe ne sont pas utilisés d'égale façon et l'espace employé ne varie pas beaucoup, qu'il s'agisse de loger 50, 70 ou 80 hommes. La disposition du cantonnement est pratiquement la même, les installations sont également mises à contribution et le propriétaire ne peut quand même pas disposer à d'autres fins des locaux occupés par la troupe. En outre, le contingent d'hommes ainsi hébergé varie suivant les besoins militaires, suivant les congés ou les licenciements, etc., circonstances sur lesquels le propriétaire n'a aucune influence. Par contre, il serait judicieux de calculer les indemnités d'après la surface réquisitionnée estimée en m². La façon dont cette surface doit être utilisée est une question exclusivement militaire. Il est extrêmement regrettable que les organes compétents ne puissent se décider à adopter cette méthode de calcul car, si nous sommes bien renseignés, le règlement d'administration de l'armée revisé continuera à prendre comme unités l'homme et le cheval. Si l'on a adopté d'autres principes pour les indemnités de dépôts, c'est que sans cela les autorités n'auraient pas trouvé assez de locaux pour abriter le matériel en question.

En réquisitionnant les hôtels pour les cantonnements, on partait, semble-t-il, de l'idée préconçue que la plupart des hôtels seraient restés inoccupés pendant la durée de la guerre et que le propriétaire d'hôtel devait être content de loger la troupe, car celle-ci provoquait une augmentation du chiffre d'affaires du restaurant généralement annexé à l'hôtel. Cette façon de voir ne se justifie que pour quelques cas très rares. Mais, en général, un hôtel fermé n'a presque pas besoin d'être surveillé et ne subit qu'une faible détérioration, ce qui n'est pas le cas quand il doit héberger la troupe. Au point de vue financier aussi, le nouvel arrêté fédéral place les magasins dans une situation bien plus avantageuse que les hôtels. Même si les propriétaires de magasins ne peuvent s'enrichir avec l'indemnité qu'on leur offre, ils doivent pourtant pouvoir couvrir leurs frais d'entretien et payer leurs intérêts, à condition que le matériel en dépôt leur soit laissé assez longtemps. Si ce dernier ne les oblige pas à faire des transformations et s'il ne cause pas trop d'usure, l'indemnité maximum doit même permettre de faire un tout petit bénéfice. Le propriétaire d'un dépôt disons de 150 m² par exemple reçoit, dans le cas le plus favorable, fr. 3.— par jour alors que le propriétaire d'une salle de même surface qui pourrait héberger au maximum 60 hommes ne toucherait que fr. 1.80 et cela qu'il s'agisse d'une salle avec un plancher en bois brut et des installations électriques ou d'aération insuffisantes, ou d'une grande salle de société munie de l'équipement le plus moderne. De plus, l'hôtelier ne touchera cette somme de fr. 1.80 que si la commune fait preuve de bonne volonté et la transmet à qui de droit, au lieu de la conserver dans sa propre caisse.

Au moins le propriétaire de magasins n'a pas de soucis de ce genre. Il ne dépend pas des décisions arbitraires d'un conseil communal. Il s'en tient au contrat passé avec les organes responsables du commandement de l'armée et peut toujours s'appuyer sur l'arrêté fédéral que nous venons de mentionner qui ne laisse place à aucune discussion.

En résumé, du point de vue de l'hôtelier, le sort du propriétaire de locaux pouvant servir de dépôts est fort enviable, on a d'autant plus de peine à comprendre pourquoi, dans un cas, on est arrivé à une solution qui semble équitable et qui tient compte des circonstances actuelles, alors que pour les hôteliers et les cafetiers sont placés dans une situation infiniment plus désavantageuse. Il semble finalement que l'armée a aussi besoin de cantonnements convenables pour ses hommes et ses chevaux que de locaux pour son matériel.

L'impôt pour la défense nationale

Conformément à l'arrêté du Conseil fédéral du 9 décembre 1940, dans le cadre des arrêtés fédéraux sur les mesures propres à assurer la sécurité du pays et le maintien de sa neutralité et sur les mesures propres à amortir les dépenses militaires extraordinaires et à ordonner les finances fédérales, il sera perçu, à partir du 1er janvier 1941, outre l'impôt dit « sacrifice pour la défense nationale », un impôt pour la défense nationale qui remplace l'impôt fédéral de crise perçu pour la dernière fois en 1940.

Quoiqu'il ne soit pas agréable de parler d'impôts nouveaux et quoiqu'on ne lise pas volontiers des commentaires à ce sujet, nous croyons cependant utile d'orienter nos lecteurs sur cette nouvelle charge fiscale, car plusieurs membres nous ont déjà posé des questions à ce sujet.

Nature de l'impôt. L'impôt pour la défense nationale comprend:

1. Un impôt général perçu annuellement par les cantons, sous la surveillance de la Confédération:
   a) Sur le revenu, la fortune et les tantièmes des personnes physiques;
   b) Sur le bénéfice net et sur le capital et les réserves des sociétés anonymes et des sociétés à responsabilité limitée;
   c) Sur le rendement net et la fortune des sociétés coopératives;
   d) Sur le revenu et la fortune des autres personnes morales;
   e) Sur les ristournes et rabais pour achats de marchandises;
2. Un impôt perçu à la source par la Confédération sur le rendement des titres suisses, sur le rendement des avoirs de clients auprès de banques et de caisses d'épargne suisses, ainsi que sur les lots en espèces dépassant le montant de fr. 50.— gagnés dans des loteries organisées en Suisse.

Assujettissement. Sont assujetties: Les personnes morales et les personnes physiques qui ont leur domicile en Suisse ou qui y séjournent et y exercent une activité à but lucratif. Les personnes qui, pendant plus de 6 mois, *ne séjournent en Suisse que pour s'y délasser ou s'y reposer* doivent à la place de l'impôt sur le revenu et de l'impôt complémentaire un impôt global au sujet duquel le département des finances et des douanes édictera les prescriptions nécessaires. Celles-ci pourront déroger aux dispositions du présent arrêté. Les personnes qui ont un domicile à l'étranger et y paient les impôts ordinaires et qui séjournent en Suisse uniquement pour suivre les cours d'un établissement d'instruction ne sont, dans la règle, pas soumises à l'impôt.

Durée de l'assujettissement. L'impôt général pour la défense nationale est perçu annuellement sur la base de taxations périodiques. Les années 1941 à 1945 sont considérées comme années fiscales. La première période de taxation comprend les années fiscales 1941/42, la seconde, les années fiscales 1943/44 et la troisième l'année fiscale 1945. La taxation d'une première année de taxation est aussi déterminante pour l'impôt de la seconde année de la même période. L'année 1940 sert de base de calcul pour les impôts de 1941/42.

Objet de l'impôt pour les personnes physiques.

1. *Le revenu net,* dès qu'il atteint le total de fr. 3000.— et pour les célibataires dès qu'il atteint le total de fr. 2000.—, est assujetti à un *impôt général* qui va de 0,4% à 6,5% pour les revenus de fr. 77.000.— et plus, de fr. 60.000.— et plus pour les célibataires.
2. *La fortune* qui atteint fr. 10.000.— est soumise à un *impôt complémentaire sur la fortune,* impôt qui va de 0,5‰ à 3,5‰ pour une fortune nette de 1,5 million et au-dessus.
3. *Les tantièmes* sont soumis à un *impôt spécial* qui va de 5% pour les premiers fr. 10.000.— de tantièmes commencés ou plein jusqu'à 15% pour les tantièmes qui atteignent de fr. 40.000.— à 50.000.—. Au delà le taux est uniformément de 10%.

Défalcations. Peuvent être défalqués du revenu brut:

a) *Les frais généraux* nécessaires à l'acquisition du revenu imposable;
b) Les *amortissements et les réserves d'amortissements* autorisés par l'usage commercial et correspondant à la dépréciation subie;
c) Les *pertes commerciales effectives* qui ont été comptabilisées;
d) Les *intérêts passifs* afférents à la période de calcul, ainsi que les rentes et charges durables dérivant d'obligations légales ou contractuelles;
e) Les *frais d'entretien d'immeubles* et de bâtiments pendant la période de calcul;
f) Les *sommes* que des entreprises ont *versées* pendant la période de calcul *pour des buts de prévoyance* en faveur de leur propre personnel et les versements légaux effectués aux caisses de compensation pour perte de salaire et pour perte de gain;
g) Si le revenu est inférieur à fr. 10.000.—, les *primes d'assurances* — vie, accidents, maladie, cautionnement, ainsi que les *cotisations d'assurances* — chômage, retraite, vieillesse et survivants, jusqu'à concurrence d'un montant de fr. 400.—.

Le contribuable peut en outre déduire fr. 400.— de son revenu net *pour chaque enfant au-dessous de 18 ans* et pour chaque personne nécessiteuse à l'entretien de laquelle il pourvoit, à l'exception de sa femme.

Principes d'évaluation. En principe, la fortune est évaluée d'après la valeur vénale des biens au moment ou l'assujettissement prend naissance. Pour le calcul de la valeur des immeubles, il sera tenu compte de leur valeur vénale et de leur valeur de rendement et les marchandises seront estimées à leur prix d'acquisition.

Objet de l'impôt pour les personnes morales. L'impôt général pour la défense nationale est dû par les sociétés anonymes, les sociétés en commandites par actions et les sociétés à responsabilité limitée suisses. Il comprend:

a) un impôt sur le bénéfice net;
b) un impôt complémentaire sur la partie versée du capital-actions ou du capital social inscrit au registre du commerce, ainsi que sur les réserves publiques et tacites.

L'impôt sur les bénéfices net s'élève annuellement au moins à 2% au plus à 8% du bénéfice net imposable et l'*impôt complémentaire* à 0,75‰ du capital social versé et des réserves. Est déterminant pour le calcul de l'impôt, l'état du capital actions ou du capital social et des réserves au moment où a commencé l'assujettissement.

Perception et facilités de paiement. L'impôt pour la défense nationale est perçu *chaque année* par le canton dans lequel la taxation a été effectuée. Si le recouvrement de l'impôt dans les délais prévus devait avoir pour le contribuable des conséquences particulièrement dures, l'administration cantonale de l'impôt pour la défense nationale peut accorder des facilités de paiement dans les limites que fixera le département des finances et des douanes. L'impôt général dû, l'intérêt ou l'amende peuvent être remis totalement ou partiellement aux contribuables qui sont tombés dans le dénuement ou qui, par suite de service actif prolongé ou pour toute autre raison, se trouvent dans une situation telle que le paiement aurait pour eux des conséquences très dures.

L'impôt perçu à la source

Abstraction faite de l'impôt sur les lots, l'impôt perçu à la source concerne les prestations dues par des sociétés ou des établissements publics ou privés pour des obligations qu'ils ont contractées (obligations, certificats de trust, dépôts) ou des participations (action, parts spciales, intérêts). Il n'atteint pas le capital lui-même. Il est appelé impôt à la source parce qu'il n'est pas perçu auprès du bénéficiaire des prestations, mais auprès du débiteur au lieu même où la prestation imposable arrive à échéance.

Pour les futurs impôts sur le revenu communaux et cantonaux, seul le produit net des intérêts et dividendes sert de base. Les impôts perçus à la source pourront donc être déduits, comme c'est le cas pour l'impôt sur les coupons. Il est expressément précisé que les revenus qui ont fait l'objet d'un impôt à la source sont complètement libérés de l'impôt général pour la défense nationale.

Objet de l'impôt. L'impôt pour la défense nationale qui se perçoit à la source a pour objet:

a) *Les intérêts, rentes, parts aux bénéfices* et autres prestations soumises au droit de timbre sur les coupons de titres suisses;
b) *Les intérêts des titres d'emprunts de la Confédération, des Chemins de fer fédéraux et des cantons* qui sont exemptés du droit de timbre sur les coupons, que ces titres aient la forme d'obligations ou d'inscriptions au livre des créances;
c) Les *intérêts des avoirs de clients* auprès de banques et de caisses d'épargne suisses qui sont exemptés du droit de timbre sur les coupons;
d) Les *intérêts, rentes et parts aux bénéfices* de titres étrangers revenant aux porteurs de certificats de trust émis en Suisse;
e) Les *lots* en espèces dépassant le montant de fr. 50.—, gagnés dans des loteries organisées en Suisse.

Par contre ne sont pas soumis à l'impôt:

1. Les revenus provenant d'obligations et d'actions étrangères, même si ces titres ont été émis en Suisse ou s'ils ont été introduits sur le marché par une bourse suisse.
2. Les intérêts des avoirs déposés dans des banques étrangères.
3. Les *prêts avec ou sans garanties de banques ou de particuliers qui,* jusqu'à maintenant, étaient exemptés du droit de timbre sur les coupons, prêts ordinaires, prêts garantis par gage ou par gage hypothécaire.
4. Les *lots* qui ne sont pas en espèces ou les lots en espèces de loteries étrangères.

Montant de l'impôt. L'impôt s'élève à 5% des sommes imposables auxquelles l'ayant droit peut prétendre. Ainsi donc les impôts perçus par la Confédération passent de:

4% à 9% pour les intérêts et revenus semblables de titres de prêt, de bons de caisse, de lettres de gage, etc.; de

6% à 11% pour les intérêts, dividendes et revenus semblables d'actions, de parts sociales, de participations à des sociétés à responsabilité limitée, bons et actions de jouissance, etc.

12% à 17% pour les primes d'obligations à lots.

La fin d'un monde?

Récemment, sous ce titre, M. Pierre Grellet évoquait dans la « Gazette de Lausanne », l'histoire du « Bear Hotel » à Grindelwald, et il déclarait que l'incendie qui vient de transformer cet Hôtel célèbre en un monceau de ruines «ne marque pas seulement la fin d'un grand hôtel mais l'écroulement d'un monde hôtelier révolu: celui de la *villégiature* en palace ».

Certes, nous convenons que l'architecture de l'Hôtel Baer était d'un autre siècle et qu'il avait été construit pour des hôtes qui avaient d'autres préoccupations que la clientèle d'aujourd'hui. Mais cela ne signifie pas que la villégiature en palace soit définitivement morte. Si l'on rencontre parfois dans nos montagnes des palaces désaffectés, c'est qu'ils ont subi le contre-coup de la mode qui exerce une influence particulièrement forte sur la clientèle de tels établissements. Si l'on trouve aujourd'hui dans les stations de faible altitude de grandes maisons fermées, c'est que les stations de haute altitude se sont développées, que des palaces plus luxueux encore y ont été construits et que la clientèle s'y est transportée. La mode ayant été fidèle à Grindelwald, l'Hôtel Baer avait pu maintenir ses traditions et, jusqu'à cette dernière année, il avait toujours pu compter sur une nombreuse clientèle d'habitués suisses, mais surtout étrangers. Or ce n'est pas parce que la clientèle étrangère fait entièrement défaut maintenant et que les Suisses préfèrent en général fréquenter des hôtels plus modestes qu'il faut en conclure que la villégiature en palace a vécu. En temps normal c'est peut-être encore dans les palaces ou les hôtels de luxe que l'on trouve la clientèle la plus stable et les hôtes qui font les plus longues villégiatures. Non, malgré la crise que nous traversons, la *villégiature en palace n'est pas morte.*

Elle se modifiera certainement, puisqu'elle est essentiellement variable, elle sera plus ou moins nombreuse suivant les périodes et suivant les répercussions que les événements actuels auront eu sur elle, mais la clientèle de palace existera toujours. Nous constatons d'ailleurs, dans les pays qui nous entourent que, quoique ceux-ci s'efforcent de populariser le tourisme et de développer le tourisme collectif, ils construisent quand même des palaces et se vantent de posséder les hôtels les plus modernes et les plus luxueux qui aient été faits jusqu'à maintenant.

Trafic et Tourisme

Billets du dimanche

Une question au Conseil fédéral

Le Conseil fédéral, dans sa réponse à une question de M. Arnold, conseiller national, qui demande s'il n'est pas possible d'appliquer aux billets du dimanche un système qui mette également au bénéfice d'une réduction de taxe celui qui n'emprunte pas la même ligne au retour qu'à l'aller, dit notamment:

« Aux termes des prescriptions en vigueur, les billets du dimanche peuvent, à l'instar des billets ordinaires, être déclarés valables pour le parcours compris entre la gare de départ et la gare de destination ou, au contraire, pour un autre itinéraire que celui qu'ils prévoient. Il existe une liste spéciale, qui contient plusieurs centaines de relations possibles.

Le tarif pour les billets du dimanche indique en outre approximativement 220 relations sur lesquelles les billets du dimanche sont valables, pour le retour, au départ d'une autre gare que la gare de destination à l'aller. Il a donc déjà été largement tenu compte à cet égard des besoins du trafic. Il n'est pas possible, pour des raisons commerciales et techniques, d'accorder la pleine faculté de procéder à des détournements de billets du dimanche sur des parcours quelconques ou l'octroi de la taxe réduite des billets du dimanche pour des parcours combinables à volonté. »

Une interpellation au Grand Conseil de Genève

Au Grand Conseil de Genève, M. F. *Cottier,* membre de notre Comité central, a soulevé la question du maintien des billets du dimanche et d'autres facilités de transports qui sont indispensables pour Genève étant donnée sa situation géographique. Il faut qu'en 1941 où l'on célèbrera le 650ème anniversaire de la Confédération que le canton de Genève ne soit pas oublié. Nous reviendrons d'ailleurs dans le prochain numéro de notre journal sur cette importante interpellation.

M. *le conseiller d'Etat Picot* a répondu que le Conseil d'Etat ne cesse de s'occuper de ces problèmes et de faire des démarches à ce sujet auprès des autorités fédérales. Le Conseil d'Etat continuera cette année aussi à faire une active propagande en faveur de Genève.

Une enquête de M. Celio dans les Grisons

M. le conseiller fédéral Celio, chef du Département des postes et chemins de fer, vient d'entreprendre un voyage dans les Grisons, pour se rendre compte personnellement de la situation économique de cette région du pays et en particulier de celle des chemins de fer et de l'hôtellerie.

M. Celio s'est rendu, samedi, via Klosters et Davos, à St-Moritz, où a lieu une conférence à laquelle prennent part notamment le président du gouvernement grison, deux autres conseillers d'Etat et divers représentants du monde touristique.

Nouvelles étrangères

Des hôtels se construisent à Rome

Malgré les conditions actuelles, les travaux avancent toujours activement, autour de l'exposition et des environs, pour la construction des nouveaux édifices. Parmi ces vastes constructions on remarque les grands hôtels qui sont déjà très avancés.

Le problème de l'organisation hôtelière de l'exposition a depuis longtemps attiré l'attention des autorités. Un vaste programme a été élaboré qui comprend l'agrandissement de certains hôtels du centre auxquels on travaille en ce moment et à la construction d'un groupe d'hôtels sur la Via Imperiale, sur la Nomentana et dans la zone d'Almone.

Il s'est formé ainsi sur la Via Impériale une vaste place hexagonale. L'hôtel central aura huit étages destinés au logement, tandis que les autres auront cinq étages.

A environ deux kilomètres de la Mura Aureliana s'élèvera, sur la Via Imperiale, l'autre groupe de six hôtels.

Les hôtels de la Via Almone et de la Via Momentana seront composés de 14 constructions de 3.500 chambres et de 5.500 lits. Les travaux sont déjà très avancés.

Paho

La situation des mobilisés en matière d'assurance contre le chômage

Les directives ci-après sont applicables aux militaires, aux hommes des services complémentaires, aux « exemptés » qui se trouvent dans des détachements de travail ou des compagnies de surveillance, à la D.A.P. ainsi qu'aux personnes effectuant du service dans les formations sanitaires de la Croix rouge.

1. *L'affranchissement du paiement des cotisations* est accordé pour le *service actif commandé* accompli du *1er septembre 1939 au 31 janvier 1940* ainsi que pour le *service actif volontaire* effectué du *1er juillet au 31 août 1940.*

   La cotisation mensuelle est réduite de moitié pendant les périodes de service commandé ou volontaire accomplies dès le 1er septembre 1940. Affranchissement ou réduction des cotisations à payer n'auront cependant lieu que si le service actif accompli est *justifié moyennant une pièce officielle,* (livret de service militaire ou extrait de celui-ci établi par une autorité compétente).
2. *L'arrérage de cotisations* n'entraîne pas, pour les militaires, l'application de délais d'attente supplémentaires, *pour autant que cet arrérage soit acquitté avant de bénéficier des indemnités journalières.*
3. *Droit à l'indemnisation.* Les militaires licenciés ou en congé pour recherche d'un emploi *peuvent bénéficier des indemnités journalières de chômage immédiatement (donc sans délai de carence) pendant les deux semaines qui suivent leur licenciement ou leur congé,* pour autant que toutes les autres prescriptions statutaires requises par le service des indemnités soient observées, (art. 30—40 des statuts et chapitre IV/f du commentaire sur les statuts). *Les militaires en congé* doivent en outre transmettre à la caisse pour contrôle, leur feuille de congé. *Ce droit au bénéfice des indemnités se renouvelle également dans les cas de licenciement ou de congé ultérieurs.*
4. *Développement des connaissances professionnelles ou changement de profession.* L'assuré prenant part à un cours de ce genre à la suite de son service, peut — pour autant que le cours en question soit subventionné par l'Etat — bénéficier des indemnités journalières dans le cadre des dispositions statutaires. Les demandes dans ce but doivent être formulées à temps auprès de l'administration de la caisse qui les soumettra ensuite au préavis des autorités compétentes.
5. *Les militaires dispensés du service par suite de maladie* peuvent être secourus pendant la durée de leur dispense, pour autant que les autorités compétentes aient donné leur consentement à ce sujet.
6. *Occupation intermédiaire.* Celui qui, au cours des deux semaines donnant droit aux indemnités journalières, a trouvé n'importe quelle occupation intermédiaire, peut, lorsque cet emploi est terminé, continuer à retirer des indemnités journalières de chômage. Un délai de carence n'est applicable dans de tels cas, que si la durée de l'occupation intermédiaire a été de plus de six semaines consécutives. — Le gain réalisé par un emploi intermédiaire doit par contre être pris en considération pour le calcul de l'indemnité journalière à payer (prescription légale).
7. *Chômage partiel.* Le chômage partiel ne peut être indemnisé que si la perte de gain qui en résulte ne dépasse pas le 50% du gain normal. Est considéré comme gain normal le gain journalier assuré.
8. *Inscription pour la demande d'indemnisation.* Il est judicieux de se procurer les formulaires nécessaires à cet effet, *avant le licenciement ou la mise en congé,* afin que dès le premier jour de libération le contrôle des jours chômés (timbrage de la carte) puisse s'effectuer. *Un début tardif du contrôle des jours chômés provoque la perte de l'indemnité journalière pour chaque jour qui n'a pas été timbré.* D'autre part cette absence de contrôle doit être sanctionnée par l'application d'un délai d'attente supplémentaire égal à la moitié du nombre des jours qui n'ont pas été timbrés. Le droit au bénéfice des indemnités prend fin le quatorzième jour faisant suite à la date de licenciement ou de mise en congé, et ne peut pas être prolongé.

Les dispositions de l'arrêté du Conseil fédéral du 15 décembre 1939 concernant la formation de détachements de travailleurs pour la défense du pays sont encore toujours en vigueur. Suivant ces dispositions, tout citoyen suisse âgé de 19 à 60 ans, étant sans occupation ni revenus et étant inscrit dans un office de travail, peut être convoqué dans un détachement de travail militaire. L'incorporation de l'assuré dans un tel détachement dépend préalablement de sa constitution physique.

Administration de la PAHO.

Riapertura della nostra scuola alberghiera

Il Comitato Centrale della Soc. Svizz. Albergatori ha risolto di **riaprire la scuola professionale di Losanna il 15 aprile p. v.** — Questa decisione grave di conseguenze, venne presa grazie all'incoraggiamento ed all'appoggio morale dei membri della Soc. Svizz. Alb., ed in piena conoscenza di causa, e nella certezza che malgrado i tempi oltremodo tristi ed il disagio generale, questa iniziativa sarà coronata da successo.

La scuola professionale di Losanna conta quasi mezzo secolo di esistenza, essendo stata aperta nel 1893 ed ha al suo attivo la formazione di oltre *2000 albergatori,* ripartiti in tutte le nazioni, dei quali alcune centinaia sono ancora oggi alla testa delle più **grandi imprese alberghiere del mondo.**

Gli allievi godranno quest'anno di vantaggi eccezionali e senza precedenti, poichè oltre a una *riduzione speciale del 10%* sulla retta, a tutti i membri della Soc. Svizz. Alb. che ne faranno domanda verrà esteso il beneficio del fondo Tschumi.

La scuola offre perciò a condizioni assai modeste: *un corso professionale* o *un corso di cucina* adattato alle più moderne esigenze ed un soggiorno istruttivo e ideale in una delle più belle contrade del Lago Lemano.

Abbiamo l'immenso privilegio di possedere in Isvizzera una scuola alberghiera che non ha l'eguale nel mondo intiero, perciò approfittiamone.

L'enorme riserva costituita dalla massa degli Albergatori di tutta la Svizzera deve poter alimentare largamente questa scuola, è loro dovere di collaborarvi e d'interessarsi per il suo maggior sviluppo, onde assicurare il prospero avvenire, nell'interesse nazionale, alla industria alberghiera.

Tutti i soci che hanno dei figli, parenti ed amici in età di frequentare questa scuola, *riflettano,* in quanto la lotta per l'esistenza diviene di giorno in giorno più difficile.

Una istruzione solida, basata sopra dati scentifici e pratici è oggi più che mai necessaria. L'industria alberghiera attraversa tempi difficili è vero, ma non è morta; essa rivivrà ringiovanita e trasformata; liberata dalla crisi che oggi l'opprime, risorgerà sino a raggiungere le più alte mete che la fecero già un vanto nazionale svizzero.

Se la nostra gioventù vuole trovarvi il proprio posto deve prepararvisi, seriamente e coscenziosamente.

I corsi professionali e di cucina incominceranno il 15 aprile e dureranno fino al 15 ottobre; verranno ammessi giovani e ragazze dai 16 anni compiuti. L'ultimo termine per le inscrizioni è fissato per il 1° marzo 1941. Chiedete il prospetto alla Direzione della scuola.

Per il futuro movimento dei forèstieri nel nostro bel paese che rappresenta una larga fonte di entrate per una grande parte della nostra popolazione, è nostro compito il sostenere questa istituzione per mantenere alto il prestigio acquistato nel campo internazionale dall'industria alberghiera svizzera.

Ex allievo Ticinese della Scuola Alberghiera di Cour-Lausanne.

Vient de paraître

Le tourisme grison

M. Richard Meuli, Docteur ès sciences économiques, vient de publier en un ouvrage fort bien présenté, une importante thèse à ce sujet. C'est un livre qui intéressera certainement toutes les personnes qui s'occupent de tourisme ou d'hôtellerie et toutes celles qui veulent être renseignées sur la structure économique du plus grand canton suisse et sur les occupations d'une population spécialement montagnarde, puisque le 70% de celle-ci habite au-dessus de 700 m. soit la zone de montagne. Dans la première partie de son ouvrage, M. Meuli traite de l'évolution et de la situation actuelle du tourisme en général et de l'hôtellerie en particulier. Après un aperçu historique de ces deux questions, M. Meuli parle des hôtes et du développement du volume du tourisme dans cette région ainsi que de la structure financière de l'hôtellerie grisonne. Il consacre aussi un long chapitre au problème du personnel hôtelier. Dans la seconde partie de sa thèse, l'auteur abordera la question des voies de communication et du trafic ainsi que de leur évolution. Sur ces bases, M. Meuli tire d'intéressantes conclusions quant aux effets du tourisme sur la vie sociale et économique des Grisons. Il montrera très judicieusement l'influence d'industries comme l'hôtellerie et le tourisme sur l'agriculture, le commerce, l'artisanat, les banques, les finances publiques, etc. et en terminant, il exposera les moyens qui semblent indiqués pour redonner au tourisme qui traverse une crise sans précédant l'importance qu'il a eu et qu'il continuera certainement à avoir, à l'avenir aussi. Grâce à M. Meuli, nous avons un ouvrage en français sur la plus active de nos régions touristiques qui nous donne une foule de renseignements précieux et qui permet de déterminer toujours mieux le rôle du tourisme dans notre économie nationale.

GRANDS VINS MOUSSEUX
BOUVIER FRÈRES
CHAMPAGNE CUVÉE d'EPERNAY